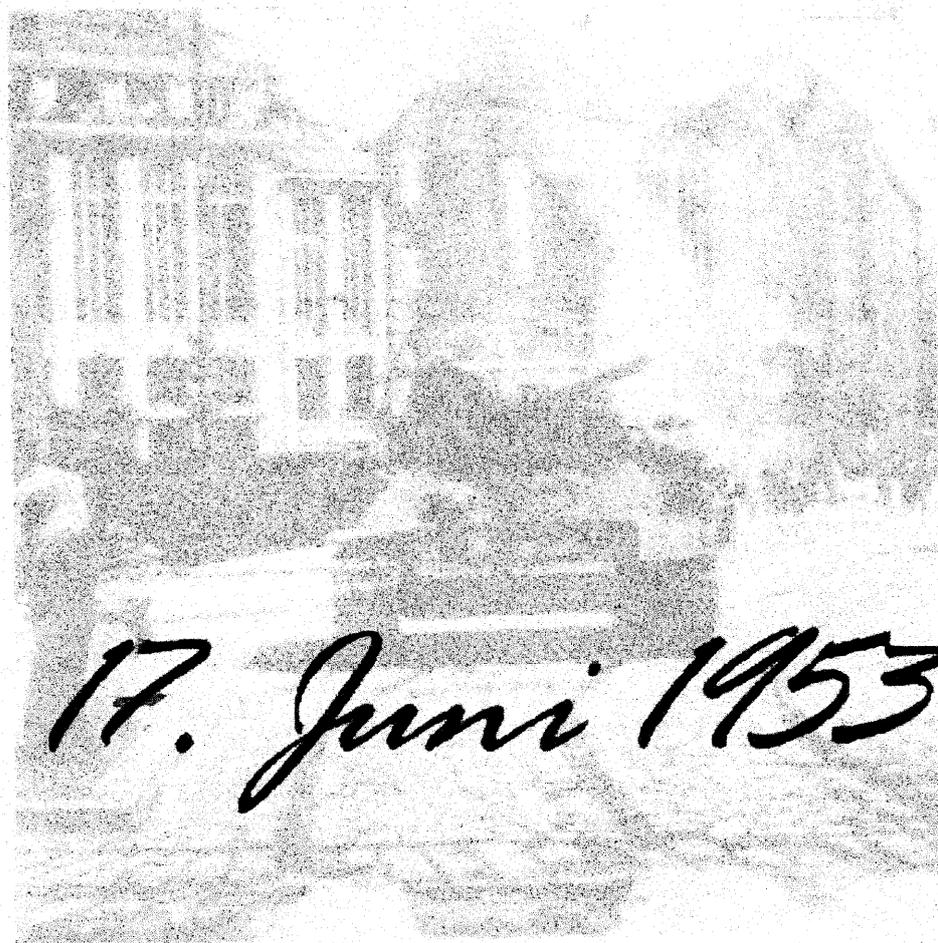


SIEGFRIED DALITZ



17. Juni 1953

Nijmegen - ein Rückblick nach 50 Jahren

2003

**17. Juni 1953
in Niemegek und Belzig**

**Zeitzeugen erinnern sich
nach
fünfzig Jahren**

Zusammengestellt von Siegfried Dalitz

Überarbeitete und ergänzte Ausgabe 4. August 2003

Bild Titelseite:

17. Juni 1953, in Berlin rollen sowjetische
Panzer T34 durch die Straßen

Kopie aus Lexikon 2000 S.2694

Bilder Innenseiten:

2-1, Kopie aus dem Internet

2-2, G. Schnell, Potsdam

7-1, Kopie Internet

12-1, 17-1, 19-1 BStU, Fotos Paul Jäger, Elfr. Wolf Niemeck

20-1, privat, S. Dalitz

39-1 bis 5 privat Paul Rudolph

44-1 S. Dalitz

Inhaltsverzeichnis

- 2 Inhaltsverzeichnis
- 2-1 Porträt des Streikführers Karl-Heinz Pahling alias Tom Brack
- 2-2 Ansichten der Tom-Brack-Hefte
- 3 Vorwort
- 4 Der Volksaufstand am 17. Juni 1953 und
Die Politik der Siegermächte vor und nach
dem Ende des Zweiten Weltkrieges
- 5 Eine Widerstandsbewegung in Niemeck 1952
- 6 Fünf Jahre Haft für Werner Heinrich 1952
- 7-1 Kopie aus dem Internet über die Streikorte im Bezirk
- 8 Der 17. Juni 1953 im Bezirk Potsdam
- 12-1 Kopierte Bilder von Paul Jäger aus Niemeck und Belzig
- 13 Der 17. Juni 1953 in Niemeck und Belzig
- 17-1 2 Bilder, Niemecker Bürger vor und nach der Kundgebung in Niemeck
- 18 Die aufständischen Preußnitzer auf der Straße nach Belzig
- 19 Auf der Wiesenburger Brücke in Belzig
- 19-1 Kopie: Auf der Wiesenburger Brücke, v. Paul Jäger
- 20-1 Befehl über den Ausnahmezustand Kopie v. Original
- 21 Sowjetische Offiziere sprachen mit den Bauarbeitern
- 22 Niemeck am 18. Juni 1953
- 26 Ergänzungsmeldung über Freiheitsentziehungen
- 27 Die Lage im Kreis, Meldungen über Versorgungsschwierigkeiten
- 28 Der Streikführer Karl-Heinz Pahling wird verhaftet
- 29 Weitere Lageberichte aus dem Kreis
- 30 17. Juni 1953: Volksaufstand, konterrevolutionärer Putschversuch oder Tag X ?
- 31 Zeitzeugen erinnern sich (nach dem 12.6.2003)
- 31 Horst Vogel, Jürgen Koch,
- 33 Gerd Völker, Ernst Gutewort,
- 34 Ursula Hartmann, Kurt Lutsch, Hans Buchmann, Henni Bettin,
- 35 Irmgard Grewe,
- 36 Edmund Riske, Fritz Steinhaus
- 38 Paul Rudolph
- 39-1 bis 5 Gerichtsurteil P. Rudolph
- 40 Die Kampfgruppen der Arbeiterklasse werden gebildet
- 42 Eine kleine Nachlese: 2. Parteikonferenz, 800-Jahrfeier, Ortsmesse des Handels

Impressum:

Eigendruck bei Siegfried Dalitz, Großstraße 72, 14823 Niemeck

Quellen Lex 2000 S.1442 ff, Kopien der BStU, Bundesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen Potsdam; Berichte von Zeit- und Augenzeugen der Widerstandsgruppe 1952, des Volksaufstandes 1953, persönliche Informationen des damaligen Streikleiters Karl-Heinz Pahling, der seinerzeit inhaftiert gewesenenen Heinz Salewski, Werner Heinrich, Heinz Marthe und Paul Rudolph; H. Vogel, E. Gutewort, K. Lutsch, U. Hartmann und weiterer Niemecker Bürger sowie Chronik Stadt Niemeck, Bd. 1, 1998, Hrsg. S.Dalitz



**Karl-Heinz Pahling – Streikführer des 17. Juni 1953
in Niemege**

**wenige Jahre nach seiner Haftentlassung
etwa Mitte der 1960er Jahre.**

**1953 wurde er zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt
und nach sieben Jahren und sechs Monaten entlassen.
1999 ist Karl-Heinz Pahling verstorben.**

Seine Kollegen der Reichsbahn-Bauunion nannten ihn Tom Brack.

Woher dieser Name *Tom Brack* kam? In der Mitte der 1930er Jahre gab es kleine Taschenbücher mit Abenteuergeschichten aus Afrika, die man für nur zwei Groschen, also 20 Pfennig, erwerben konnte. Die kleinen gelben Büchlein waren besonders bei den Schülern als spannende Lektüre beliebt und weil man nicht immer 20 Pfennig hatte, wurden sie untereinander getauscht. Der Held dieser Abenteuer war Mister Tom Brack mit seinem schwarzen Diener Massa Pongo.

Nach 1945 lebte Tom Brack in neuem Outfit als
Tom Brack DER GRENZREITER
für 30 Dpf das Heft, wieder auf.

Im Jahre 1953 erlebte unser *Tom Brack* Karl-Heinz Pahling kein Abenteuer im vorgenannten Sinne, er schrieb mit seinem persönlichen Einsatz eine Seite im deutschen Geschichtsbuch mit und musste dafür fast acht Jahre seiner Freiheit opfern. Ihm sei dafür dieser Rückblick gewidmet.



Tom Brack

DER GRENZREITER

war in den Abenteuergeschichten
mit seinem Pferd an der Grenze
unterwegs, um für Recht und
Ordnung zu sorgen-

Karl-Heinz Pahling

wurde von seinen Arbeitskollegen wegen seiner Rechtschaffenheit und seinem unerschrockenen Einsatz für andere

Tom Brack

genannt. Er kämpfte als Streikführer mit seinen Kollegen am 17. Juni 1953 in Niemege u.a. für den Rücktritt der Regierung, für freie Wahlen, Abschaffung der Zonengrenzen und für die sofortige Freilassung aller politischen Häftlinge...

Nach 1990 begann ich die Geschichte meiner Heimatstadt in einer Chronik festzuhalten. Als ich dabei war den 1. Band zu schreiben, bekam ich am 17. Juni 1994 Besuch, den ich nicht kannte. Er begrüßte mich mit den Worten:

„Guten Tag, Sie sind Herr Dalitz und schreiben die Niemecker Chronik? Im Rathaus habe ich den Hinweis bekommen zu Ihnen zu gehen, Sie wären für mich der richtige Mann. – Übrigens, wissen Sie, was heute für ein Tag ist?“

„Ja, natürlich, heute ist der 17. Juni!“

„Na, da woll'n wir uns mal unterhalten. Mein Name ist Karl-Heinz Pahling“

„Ach – da sind Sie also der viel genannte Tom Brack?“

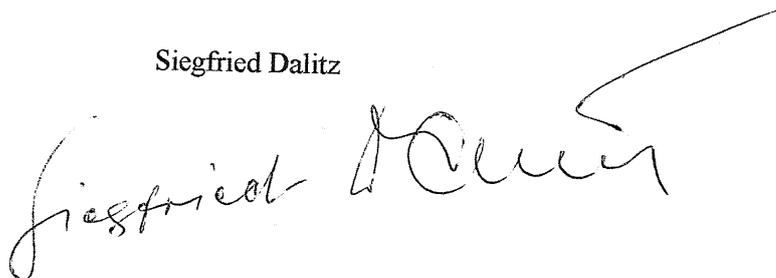
„Ja, der bin ich.“

So begann unsere mehrstündige Unterhaltung, bei der auch meine Ehefrau gespannt zuhörte und den Kaffee reichte, damit es sich besser erzählen ließ. Unser Gast berichtete über den ganzen Ablauf der Zeit um den 17. Juni 1953 und ich erfuhr so authentische Begebenheiten aus berufenem Munde, noch viel mehr als ich schon von einigen Zeitzeugen erfahren hatte. Also schrieb ich nun das Manuskript für den ersten Chronikband neu.

Den 17. Juni habe ich in Niemeck nicht selbst erlebt, ich befand mich auf einem Lehrgang für Verwaltungsangestellte in Kähnsdorf. Am 16. Juni hörten wir dort abends im Radio, dass es Unruhe bei den Bauarbeitern gibt und von nun an stand das einzige kleine Radio der Schule, um das wir uns alle gespannt scharten, im Mittelpunkt der Lehrgangsteilnehmer. Als dann der Name Niemeck als Streikort fiel, wollte ich nach Hause, bekam aber keine Genehmigung. Am Abend des 17. Juni wollte uns der Lehrgangsleiter beruhigen, was ihm aber nicht gelang. Es hatte keiner mehr Obacht auf den Lehrstoff, vielmehr interessierten die Fragen, wie es nun weitergehen wird. Am Wochenende danach war der Lehrgang vorbei. Um die Niemecker Ereignisse festhalten zu können, sammelte ich Berichte darüber. Viel erfuhr ich von meiner Mutter, die bei der Reichsbahn-Bauunion als Köchin arbeitete, die Niemecker Baustellenküche übertragen bekam und die Bauarbeiter versorgte und auch von anderen Zeitzeugen, die in dieser Jubiläumsschrift genannt werden. Einige Leute, die sich beim Aufstand besonders aktiv eingesetzt hatten sind den suchenden Polizisten und der Stasi entkommen und haben sich, um einer Verhaftung zu entgehen, in die Bundesrepublik abgesetzt. Damals sagte man „die sind nach drüben abgehauen“. Manfred Engelbrecht, Martin Paun, Herbert Stiebitz, Georg Nieclaus, Gerhard Nieclaus und Armin Engmann (verst.) die als Bauarbeiter den Niemecker Aufstand miterlebten und Werner Heinrich, der den 17. Juni noch in der Haft verbrachte, sind Niemecker Bürger geworden und haben hier ihre Familien gegründet.

Niemeck, im Juni 2003

Siegfried Dalitz



Der 17. Juni 1953 in Niemeck und in Belzig

(Alle Kopien über die Stasi-Streikmeldungen, die nachstehend abgeschrieben wiedergegeben werden, liegen vor. Von der Gauck-Behörde, jetzt BStU, Bundesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen, in den Originalen geschwärzte Namen sind mit ===== wiedergegeben. In den Stasi-Meldungen in [] gesetzte Wörter zur Vervollständigung oder zum besseren Verständnis stammen vom Verfasser.)

Der Volksaufstand am 17. Juni 1953 mit den Streiks der Arbeiter in verschiedenen volkseigenen Betrieben des Bezirkes Potsdam schwappte schnell über in unsere kleine, in den letzten Apriltagen 1945 schwer getroffene Flämingstadt, in der gerade erst vor acht Jahren, nach harten Kämpfen vom 24. April bis 2. Mai 1945 der Krieg zu Ende gegangen war und die nun wieder Schauplatz eines bedeutenden Ereignisses wurde.

In Niemeck wohnten über Hundert Arbeiter der Reichsbahn-Bauunion in Unterkunftswagen der Deutschen Reichsbahn auf dem Bahnhof, die am geplanten neuen Berliner Ring der Reichsbahn arbeiteten. Diese neue Trasse der Reichsbahn bzw. ihre teilweise Rekonstruktion sollte in Berlin den Eisenbahn-Güterverkehr entlasten. In Niemeck wurde die enge Kurve zwischen Bahnhof und Planebrücke verändert, bei Preußnitz eine neue Trasse verlegt und ebenso bei Nichel, in Richtung Treuenbrietzen, die Trasse verändert. Das Büro der Bauleitung und die Küche mit Speiseraum befanden sich in Baracken auf dem stillgelegten Strüberschen Ziegeleigelände in der Treuenbrietzener Straße.

Die Rundfunkberichte vom 15. und 16. Juni 1953 über die Lage auf den Baustellen und in den Betrieben im Bezirk Potsdam gaben Anlass zu Diskussionen in den Arbeitskollektiven, denn das war es ja, was sie schon lange in ihren betrieblichen Versammlungen kritisierten und was sie zu verändern versuchten: die Löhne standen nicht im Einklang mit den Preisen! Nun sollte es, wie es der Generalsekretär der SED Walter Ulbricht auf dem 2. Plenum der SED verkündet hatte, noch härter kommen: eine 10%ige Erhöhung der Arbeitsnormen und zugleich höhere Preise bei einigen Warenarten waren angesagt. [Die Arbeitsnorm wurde damals mit TAN = Technisch begründete Arbeitszeit Norm bezeichnet.]

Die Erregung der Arbeiter wuchs von Stunde zu Stunde und am 17. Juni 1953 versammelten sich alle Bauarbeiter der Baustellen des hiesigen Bauabschnitts von Niemeck, Nichel und Preußnitz zum Zeitpunkt des Arbeitsbeginns vor ihrer Verwaltungsbaracke in Niemeck und alle waren sich einig, sich mit den streikenden Bauarbeitern in Berlin zu solidarisieren. Es wurde nach erfolgter Diskussion ein Streikkomitee mit Karl-Heinz Pahling als Leiter gewählt, dem noch Hausmann und andere Kollegen angehörten.

Ein Stasi-Mitarbeiter informierte die MfS-Dienststelle in Belzig um 8,30 Uhr und diese gab um 9,00 Uhr ihre Meldung an die Bezirksverwaltung in Potsdam mit folgendem Fernschreiben, das die Nr. Fs.-Nr. 1311 und den Stempel BStU 000032 trägt, weiter:

„Betr.: Bauarbeiterstreik Niemeck: Nach noch nicht untersuchtem Bericht streiken Arbeiter der Bauunion, Baustelle Niemeck Gleisbau, ca. 120 Personen. Diese haben den Frühzug, der von Treuenbrietzen kommt, auf freier Strecke bei Haseloff angehalten und die zur Arbeit fahrenden Bauarbeiter und andere Arbeiter aufgefordert, mitzustreiken. Die Streikenden erklärten, ihre Kollegen, die Bauarbeiter in der Stalinallee streiken heute und aus diesem Grunde streiken sie auch.

Frauen wurden gewaltsam aus den Wagen geholt und mussten mit dem Demonstrationzug mitmarschieren.

Der Demonstrationzug soll auf dem Wege nach Niemeck sein. Es handelt sich in der Mehrzahl um Arbeiter, die in einem Bauzug der Bauunion Potsdam wohnen. Maßnahmen sind eingeleitet. Gez. Kropka“

Der Beschluss zum Streik hatte von allen Bauarbeitern die Zustimmung erhalten und so entsprach die Lage in Niemeck der Entwicklung der Lage im Bezirk Potsdam und, wie sich dann zeigte, auch der Entwicklung in den anderen Bezirken der DDR. Vor allem mussten nun Verbindungen zu anderen Streikleitungen gesucht und hergestellt werden. Das Programm ihres Vorgehens wurde bekannt gegeben und von den Arbeitern bestätigt. Danach wurde festgelegt, dass eine Abordnung die Forderungen der streikenden Bauarbeiter der SED-Kreisleitung überbringen soll.

Die Küchenfrauen (darunter auch meine Mutter als Köchin) und alle Frauen aus der Verwaltungsbaracke erhielten von der Streikleitung den Auftrag, die Versorgung der streikenden Arbeiter abzusichern. Als alles abgesprochen und durch die Arbeiter bestätigt war, setzte sich der Zug der streikenden Bauarbeiter in Richtung Marktplatz in Bewegung. Arbeiter der MTS [Maschinen-Traktoren-Station], der Ziegelei Lehmann, des Bahnhofs und andere Bürger, die von der Versammlung vor der Baracke der Bauleitung erfahren hatten, schlossen sich spontan dem Demonstrationzug an, der zum Marktplatz führte. Die Leute schauten aus den Fenstern, standen vor den Häusern und marschierten mit.

Die MfS-Dienststelle Belzig meldet am 17.6.1953 per Fernschreiber um 9,35 Uhr: „An die Bezirksverwaltung Potsdam, Chef der Verwaltung, Betr.: Bauarbeiterstreik Niemeck, Bezug: Fs um 9,00 Uhr Fs Nr. 7: Der Sachbearbeiter Drescher meldet soeben, dass sich die MTS Niemeck dem Demonstrationzug angeschlossen hat. Von der Ziegelei in Niemeck (VEAB) wird das Gerücht verbreitet, die Regierung ist zurückgetreten, die CDU hat die Geschäfte der Regierung übernommen. Baubetrieb Belzig alles ruhig. Maßnahmen die eingeleitet worden sind: Nach Absprache mit dem Kreissekretär wurden drei Genossen der Kreisleitung der SED als Gegenredner zum Demonstrationzug geschickt, zwei Op.-Arbeiter, Drescher und Bercht befinden sich am Ort und stellen Ermittlungen an. Mit dem Kreispolizei-Chef ist abgesprochen worden, dass vorerst keine Festnahmen durchgeführt werden. Mehrere VP-Angehörige aus dem Kreis befinden sich in Zivil auf der Kundgebung. Gez. Kropka, Dienststellenleiter.“

Der Zug der Streikenden wurde zahlenmäßig größer und erreichte eine Teilnehmerzahl von ca. 1000 Personen. Frau Dr. med. Pawlik schloss ihre Arztpraxis und reihte sich in die erste Reihe der Streikenden ein, die in breiter Front, Arm in Arm, durch die Bahnhofstraße zum Marktplatz zur Kundgebung marschierten. Als der Zug die Molkerei erreichte, rannte sie dort rein und rief zur Teilnahme an der Demonstration auf und nahm den Molkereifacharbeiter Edmund Riske mit, der in seiner weißen Berufskleidung im Zug nicht zu übersehen war.

Fünzig Meter weiter stand der Jugendliche Heinz Marthe vor dem Haus und auch der wurde aufgefordert nicht nur zu gucken, sondern mitzumachen. Er wurde auf ein kleines Lieferauto geholt und gefragt, wo es eine Glocke gibt, mit der man die Bevölkerung wachbimmeln kann. „ne Glocke hat der städtische Ausklingler, der sich damit in den Straßen ankündigt und die neuesten Anweisungen des Bürgermeisters ausruft“ war seine Antwort. Und so fuhren sie hin zu Bernhard Dornbusch, der die Glocke gar nicht rausrücken wollte und dann darauf bestand, dass er sie auch wiederbekommt. Er bangte darum, denn die Glocke hatte schon einen Sprung und das Gebimmele damit hörte sich schlimm an. Nun fuhr das Auto durch alle Straßen der Stadt, Heinz Marthe schwang ununterbrochen die Glocke, die Leute kamen, neugierig geworden, aus den Häusern und ein Bauarbeiter rief die Leute unter dem Gebimmele auf, an der Kundgebung auf dem Marktplatz teilzunehmen und viele machten sich auf den Weg dorthin. In der Schule in der Schulstraße war die Bimmelei und damit die Aufforderung zur Teilnahme auch zu hören und der Lehrer Jürgen Koch, der

in der 8. Klasse gerade Geschichtsunterricht erteilte, unterbrach den Unterricht und zog mit seinen Schülern zum Marktplatz. Hier sollten sie lebendige Geschichte erleben!

Der Niemecker Protestzug mit den Bauarbeitern an der Spitze sprach sich schnell herum und drang auch per Telefon in Windeseile, soweit es die damalige Telefontechnik der DDR zuließ, in die umliegenden Dörfer. Die Dorfbewohner hatten sich in ihren Gaststätten getroffen, um gemeinsam die Sondermeldungen des Rundfunks zu hören, beim Bier die Situation zu beurteilen und erlebte Ungerechtigkeiten und Zwangsmaßnahmen zu diskutieren. Die Meinungen und Stimmungen steigerten sich und schnell kamen die Menschen aus allen Richtungen in Niemeck zusammen und bewiesen damit ihre Solidarität zu den streikenden Bauarbeitern. Manche Leute kamen nur aus Neugier, um zu sehen was sich hier zutrug, denn bei diesem politischen hoch brisanten Aufbegehren spielte auch die Angst vor der Stasi und den Gerichten der Justizministerin Hilde Benjamin eine Rolle. Auf dem Marktplatz wurde ein Traktoranhänger zur Rednertribüne hergerichtet und als dann der Streikführer Karl-Heinz Pahling, den man im Kollegenkreis „Tom Brack“ nannte, das Wort ergriff, trat Stille ein. Er verlas den mit seinen Kollegen präzise erarbeiteten Protest, der 19 Punkte enthielt. Die wichtigsten Forderungen, so erzählte er mir, waren:

- Senkung der Normen und der Preise - sofortiger Rücktritt der Regierung,
- Öffnung der Grenzen, - Schaffung eines einheitlichen deutschen Staates,
- freie und demokratische Wahlen, Freilassung aller politischen Häftlinge...

Der Regierung wurden die bisher gemachten Fehler vorgeworfen, sie regiert trotzdem weiter, wenn aber ein Arbeiter Fehler macht, so die Aussage im Protest, erfolgt eine Bestrafung. Hervorgehoben wurde, dass die Gefängnisse mit politischen Häftlingen überbelegt sind, die Gefängniszellen in Brandenburg nicht mehr ausreichen und dass in einer Einmann-Zelle bis zu vier Gefangene untergebracht sind. Die Forderung nach neuen und gerechten Arbeitszeitnormen, nach niedrigen Preisen und höheren Löhnen stand auch im Vordergrund des Protestes.

Es ging auch um andere politische Grundfragen, um die Freiheit der Person, um die Durchsetzung der Menschenrechte und um die Einheit Deutschlands. Alle Redner, so auch Edmund Riske, die von der improvisierten Bühne zu den Menschen sprachen, drückten ihre Unzufriedenheit über die vielen eingeleiteten Maßnahmen von Partei und Regierung aus, die sich auf die Politik, die Menschen und die Wirtschaft negativ auswirken.

Auch Bauern aus den umliegenden Dörfern, die die hohe Pflichtabgabe landwirtschaftlicher Erzeugnisse bei ihren oft nur geringen Bodenwertzahlen kritisierten, machten sich Luft. Sie hatten Grund genug zur Klage, denn mehrere Landwirte ließ der sowjetische Kreis-Kommandant mehrmals in Niemeck in jener Zeit bis zu drei Tagen einsperren, wenn sie ihr Ablieferungssoll wegen geringer Ernten auf ihren sandigen Böden nicht erfüllen konnten. Bei diesen Bauern wurden Kontrollen und Durchsuchungen durchgeführt und wenn noch einige Vorräte vorhanden waren, die sie für ihren eigenen Bedarf und für ihr Vieh benötigten, dann wurden diese beschlagnahmt und zur Erfüllung ihres Abgabesolls angerechnet. Die Bauern erhielten keine Lebensmittelkarten, sie waren als Selbstversorger eingestuft und so halfen oft andere Bauern und übernahmen die Abgabeschulden ihrer Berufskollegen. Und wenn das nicht klappte, dann wurde der Bürgermeister zur Verantwortung gezogen und musste auf Biegen oder Brechen im Ort die Abgabeschulden ausgleichen.

Beispiele hatte es dafür in Niemeck genug gegeben: Otto Muschert, Richard Friedrich – der wegen seines sandigen Ackerbodens Sand-Friedrich genannt wurde, Ernst Henze und andere, die, wenn sie vom sowjetischen Kreiskommandanten zum Rathaus bestellt wurden, auch wussten, dass sie eingesperrt werden. Sie nahmen gleich eine Schlafdecke mit, weil es in der Stadtfinke, die gegenüber dem Rathaus lag, kalt war. Eines Tages wurde auch der Bürgermeister der Gemeinde Haseloff zum Kommandanten ins Rathaus bestellt weil sein

Dorf den Abgabeplan nicht erfüllt hatte. Der Kommandant schrie ihn an: „Burgemeister, du plocho, nix karosch!“, zog seine Pistole, knallte sie vor dem Bürgermeister auf den Tisch und schrie wieder „Du dich erschießen!“ Der rannte in Angst und Panik so schnell er konnte, weg...

So und auch mit der restlosen Räumung ihrer wenigen Vorräte wurden die Bauern gezwungen, ihr Soll zu bringen und erreicht wurde eine Ablehnung dieser sozialistischen Entwicklung.

Bei der Protestaktion hörten die Männer der Polizei und der Stasi, Bercht mit seinen Genossen, aufmerksam zu und schritten nicht ein. Sie registrierten nur. Einige Niemecker Polizisten waren mit dem Zug mitmarschiert und legten dann später ihre Teilnahme den Niemecker Bürgern gegenüber so aus, dass auch sie mit einigen Dingen nicht einverstanden seien und haben deshalb mitdemonstriert.

Um 10 Uhr meldete der Dienststellenleiter Kropka aus Belzig an die Bezirksdienststelle folgenden Text:

„Nach den letzten Meldungen: Stärke des Demonstrationzuges etwa 400 Personen, die Belegschaft der Ziegelei Lehmann und die Mitarbeiter des Bahnhofs Niemeck befinden sich beim Demonstrationzug. Die Demonstranten fordern den Rücktritt der Regierung, sie wäre keine Arbeiterregierung. Die Führung der Demonstration liegt in den Händen des Bauzuges Potsdam.“

11,00 Uhr Fernschreiben an die Bezirksverwaltung Potsdam (BStU 000036):
„Die Demonstranten in Niemeck unter der Führung der Bauarbeiter haben durch Niemeck einen Umzug veranstaltet. Transparente wurden nicht mitgeführt. Beteiligung 400 bis 500 Personen. Weiterer Bericht zu dieser Demonstration folgt. Gez. Kropka, Dienststellenleiter.“

12,35 Uhr Fernschreiben an die Bezirksverwaltung Potsdam BStU 000037:

„Die Demonstranten sind auseinander gegangen. Die Demonstranten wollen sich um 13,55 Uhr wieder treffen wegen ihrer gestellten Forderungen.

Die Forderungen sind folgende:

1. Herabsetzung der Normen
2. Herabsetzung der HO-Preise um 40 %
3. Steuersenkung
4. Abschaffung des Spitzelsystems
5. Schaffung einer neuen Regierung
6. Freie Wahlen und Abzug aller Besatzungstruppen in ganz Deutschland
7. Zusammenarbeit der KVP mit uns [KVP = Kasernierte Volkspolizei]
8. Abbau der Beamten um 50 %
9. Wir brauchen keine Betriebs-Parteiorganisation
10. Zurückziehung sämtlicher Kündigungen
11. Abschaffung des gesamten Normsystems, wir fordern anständigen Stundenlohn
12. Die Normer sollen auf die Baustellen gehen und mit uns arbeiten
13. wir fordern wöchentliche Lohnzahlung
14. Entlassung der eingesperrten Bauern aus der Haft
15. der heutige Tag muss im Durchschnittslohn bezahlt werden
16. bei neuen Dekadenzahlungen muss wieder nach den alten Normen bezahlt werden
17. sofortige Freilassung des Walter Werner und seiner Kollegen
18. wir fordern die Haftentlassung von Werner Heinrich und Otto Hummel
19. wir fordern, dass allen Arbeitern, die hier sprachen, nichts geschieht.

Wir erklären uns mit den Arbeitern der Stalin-Allee solidarisch. Sie haben Gelegenheit, sofort mit dem Ministerium zu verhandeln, wir richten uns nach dem Ergebnis. In einigen Straßen traten Sprechchöre auf mit den Worten: weg mit der Regierung Grotewohl, Ulbricht und Pieck. Ein großer Teil der Geschäftsleute beteiligte sich an dem Demonstrationzug und ein Lehrer der Niemecker Schule befand sich mit seinen Schülern darunter. Von der MTS Niemeck war die BGL [Betriebs-Gewerkschafts-Leitung] und die Betriebsgruppe an dem Demonstrationzug beteiligt. Soeben kam der Bescheid, dass die Demonstranten die Absicht haben, LKW, Omnibusse oder einen Sonderzug anzuhalten, um geschlossen nach Belzig zu fahren und zu demonstrieren. Die Forderungen sind von einem Demonstranten an die SED-Kreisleitung weitergeleitet worden. Gez. Kropka, Dienststellenleiter.“

Vom Marktplatz aus marschierte die Menge zurück zum Standort der Bauleitung vor Strübers Ziegelei in der Treuenbrietzener Straße 11. Der Brennofen war schon lange stillgelegt und der Vorplatz davor mit der Baracke für die Bauleitung und die Küche hatte noch Platz für alle Streikenden. Die Streikleitung saß erhöht auf einem Absatz des schrägen Mauerwerks des Brennofens und sie holten Edmund Riske zu sich hinauf und erklärten ihn zum Mitglied der Streikleitung. Auf dem Platz vor dem Brennofen standen die Arbeiter in Gruppen zusammen und diskutierten. Der weitere Fortgang wurde beraten, dann marschierten alle zum Bahnhof, um mit einem aus Baustellen- und Plattenwagen der Deutschen Reichsbahn zusammengestellten Zug nach Belzig zu fahren und dort vor der Kreisverwaltung die Proteste und Forderungen der Arbeiter anzubringen. Der Anführer der Bauleute, Karl-Heinz Pahling aus Stendal, meldete in Belzig beim Rat des Kreises eine Kundgebung in der Kreisstadt an und eine Delegation wurde gewählt, die die SED-Kreisleitung aufsuchen sollte, um die Demonstration anzukündigen und die Forderungen der Bauarbeiter mitzuteilen.

Bevor sich der Zug gegen 13,00 Uhr nach Belzig in Bewegung setzte, bestellte der Bahnhofswirt Paul Dennert in Belzig eine Musikkapelle und weil ein Tubabläser in Belzig fehlte, strampelte Paul Hannemann aus der Niemecker Lindenstraße mit dem Fahrrad nach Belzig, um bei dem Umzug durch Belzig mitspielen zu können.

Um 13,15 Uhr meldete die MfS-Dienststelle Belzig nach Potsdam (BStU 000040): „Die Demonstranten in Niemeck meldeten der Kreisleitung der SED Belzig telefonisch, dass sie sich in Bewegung setzen um nach Belzig zu marschieren, um dadurch die Einwohnerschaft wach zu rütteln. Die Delegation, die aus fünf Mann besteht, befindet sich noch in der Kreisleitung der SED. Sie äußerten, wenn die Forderungen nicht innerhalb von drei Tagen erfüllt werden, werden sie in Streik treten. Gez. Kropka.“

Die demonstrierenden Männer, Frauen und Schüler aus Niemeck und die Bauern aus den Dörfern um Niemeck kamen mit dem Sonderzug in Belzig an und wurden auf dem Bahnhof von der sechs Mann starken Musikkapelle empfangen. Mit Marschmusik zogen sie vom Bahnhof durch die Stadt zur Wiesenburger Brücke, die in unmittelbarer Nähe zum Sitz des Rates des Kreises liegt, die von der Niemecker Streikleitung von Anfang an als Ort für die Protestkundgebung festgelegt war. Den marschierenden Leuten mit der flotten Marschmusik schlossen sich viele Belziger Bürger aller Berufe an. In den Vormittagsstunden hatte sich in den nahen Dörfern der Zeitpunkt der Kundgebung schnell herumgesprochen und so kamen immer mehr Menschen, die an dieser Aktion teilnehmen wollten. In den Straßen Belzigs wurden von einigen Passanten und Demonstrierenden Plakate, Bilder mit SED-Funktionären und die roten Transparente mit den Sprüchen „Es lebe unverbrüchliche Freundschaft zur Sowjetunion“ oder „Es lebe der Sozialismus“ usw. von den Wänden gerissen.

Die aufständischen Preußnitzer auf der Straße nach Belzig

Während die Niemecker Bauarbeiter nach Belzig unterwegs waren, hatten sich einige Leute in der Preußnitzer Gaststätte beim Glas Bier getroffen, hörten im Radio die Nachrichten über den Aufstand und sie erfuhren auch durch Hörensagen vom Niemecker Streik und was die Niemecker Bauarbeiter vorhatten.

So legten auch Paul Rudolph aus Locktow und seine Arbeitskollegen die Arbeit an den Signalanlagen an der Bahntrasse bei Preußnitz nieder und gingen in die Gaststätte, um zu hören was sich ereignet. Paul Rudolph ging dann durchs Dorf und rief die Bauern zum Mitmachen auf, wobei er sich mit dem LPG-Arbeiter Gönner anlegte. In der Gaststätte wurde der Plan gefasst, mit den Arbeitern aus Niemeck gemeinsame Sache zu machen. Während die Arbeiter wegen der Erhöhung der Arbeitszeitnormen und der Erhöhung der Preise in den Aufstand getreten waren, sahen die Bauern jetzt die Gelegenheit, gegen das für Viele zu hohe Ablieferungssoll zu kämpfen und zu demonstrieren. Sie wollten dem Niemecker Zug nacheilen, um die Kundgebung auf der Wiesenburger Brücke in Belzig nicht zu verpassen. Und deswegen war Eile geboten. Paul Rudolph hatte sich den aufbegehrenden Preußnitzer LPG-Bauern und Landarbeitern angeschlossen.

Der Landwirt und zugleich stellvertretende Bürgermeister Gustav Höhne begab sich mittags in die Bürgermeisterei und forderte den Bürgermeister Neumann und die bei ihm zur Beratung anwesenden VdGB-Funktionäre mit ihrem Vorsitzenden Krause auf, ihre Parteiabzeichen abzumachen und zur Demonstration nach Belzig mitzukommen. Sie lehnten ab. Höhne stand mit dem Fahrrad am Dorfausgang und wartete auf die ankommenden Bauern. Weil der Bürgermeister nicht dabei war, forderte sie auf, ihn und die anderen aus dem Büro heraus- und zum Mitmachen herzuholen. Viele stürmten nun zum Büro des Bürgermeisters und kurz danach wurden Neumann und die anderen mit großem Krawall und Gewalt aus dem Büro geholt und geschlagen und dann vor dem Preußnitzer Zug der rebellierenden Bauern vorangetrieben. Aus dem LPG-Büro wurde auch der schon oben genannte Gönner geholt, der ebenfalls misshandelt wurde. Als der Zug der in Rage geratenen Preußnitzer schon auf der Chaussee nach Belzig war, kam der mit dem Fahrrad nach Belzig strampelnde Fleischer Bernhard Lösch aus Niemeck dazu. Lösch wollte bei der Kundgebung in Belzig dabei sein, um seinen Frust wegen einer Haftstrafe, die er wegen Schwarzschlachtens vor einiger Zeit absitzen musste, loszuwerden. Er war den Preußnitzern als Fleischer bekannt und ihm wurde zugerufen: „Bernhard, du bist doch Fleischer, wir brauchen einen zum Blut rühren.“ Da antwortete Lösch: „Ja, Blut rühren kann ick.“

Von nun an wurde der Zug von Paul Rudolph aus Locktow, Gustav Höhne aus Preußnitz und Bernhard Lösch aus Niemeck angeführt und für Neumann, Krause und die anderen VdGB-Leute, die vor dem Zug herlaufen mussten, verlief der Weg nach Belzig nicht glimpflich ab, sie wurden mehrfach schikaniert und es gab Handgreiflichkeiten. Am Stadtrand Belzigs angekommen, hielt die aufgeregte Menge aus Preußnitz und einigen anderen Dörfern einen PKW an, in dem sich einige SED-Funktionäre und der Belziger Staatsanwalt Schreiber befanden, die nach Potsdam wollten. Der Staatsanwalt wurde aus dem Auto gezerrt und wurde geschlagen. Dann wurde er mit den anderen vor dem Preußnitzer Zug in Richtung Wiesenburger Brücke hergetrieben, wo sie sich mit den aus Niemeck angekommenen Aufständischen vereinten. An den Straßen hatten sich große Menschengruppen gebildet die sich unterschiedlich verhielten, es wurden Rufe laut wie „Stricke her“ oder „aufhängen“, was einigen Leuten an der Straße zuviel war und deshalb versuchten, beruhigend auf die Preußnitzer aufgeheizte Menge einzuwirken. Aber in dieser Stimmungslage war mit den Rufnern nicht gut zu verhandeln. Glücklicherweise kam es zu keinem Extremfall.

Auf der Wiesenburger Brücke in Belzig

Auf der Wiesenburger Brücke angekommen, suchte die gewählte Delegation der Niemegker Bauarbeiter den Rat des Kreises auf (einige meinten, es wäre die SED-Kreisleitung gewesen), um den Beginn der Kundgebung mitzuteilen und die Forderungen der Arbeiter vorzubringen.

Der Vorsitzende des Rates des Kreises (Landrat), Vogel, war über die Kundgebung informiert worden und wurde erwartet. Er kam nicht. Dafür kam, so erzählte Frau Grewe, ein sowjetischer Panzer [oder war es nur ein gepanzertes Fahrzeug ?] der den LKW-Anhänger, worauf das Rednerpult stand, anrampelte. Er wollte die Menschen auseinander treiben. Auch sowjetische Jeeps kamen gefahren, ein Jeep, mit drei Soldaten besetzt, schob sich durch die Menge. Jetzt spitzte sich die Situation zu, einige Demonstranten, berichtete Edmund Riske, wollten das sowjetische Einsatzfahrzeug von der Brücke in den tiefgelegenen Stadtgraben stürzen, schafften es aber nicht, das Fahrzeug war zu schwer. Die Soldaten schossen auf Befehl ihrer Offiziere in die Luft, sie sollten damit eine Warnung oder eine Angstsituation schaffen, aber das kümmerte die meisten Demonstranten nicht, im Gegenteil, einige lachten, einige brüllten wütend ihren Frust heraus oder beschimpften die Rotarmisten. Die jungen Sowjetsoldaten wussten eigentlich gar nicht, um was es hier ging und vermutlich wussten die Offiziere auch nicht viel mehr, wie es sich einige Stunden später in Niemegk zeigte. Angst war dennoch bei einigen Leuten und auch bei den Schülern der Niemegker Schule entstanden, die mit ihrem Lehrer Jürgen Koch dabei waren, den Tumult auf der Brücke miterlebten und nach den Schüssen der Rotarmisten in die Luft schnell in die Seitengassen rannten und Schutz suchten

Fernschreiben der Belziger Stasi um 13,15 Uhr an die Bezirks-Dienststelle Potsdam, zum Chef der Verwaltung abgesandt mit folgendem Inhalt (000039):

„Die Demonstration befindet sich zur Zeit in Belzig. Im Moment sind sie auf der Wiesenburger Brücke in Belzig. Sie werden von einem Mannschaftswagen der [sowj.] Kommandantur Belzig angehalten. Auf die gegebenen Warnschüsse von Seiten der Kommandantur johlte die Menschenmenge. Nach Absprache mit dem [sowj.] Kommandanten wird dieser, wenn es notwendig ist, von Jüterbog schwere Waffen anfordern. Nach Angaben eines Sachbearbeiters, soll die Demonstration Transparente mit sich führen, worauf die Genossen Piek, Grotewohl und Ulbricht aufgehängt dargestellt sind. An der Spitze der Demonstration soll sich ein großer Teil Bauern befinden. Der Staatsanwalt Schreiber von Belzig ist von den Demonstranten festgehalten worden und muss vor der Spitze der Demonstration marschieren. Gez. Kropka, Dienststellenleiter.“

[Zu diesen Darstellungen auf der Brücke gibt es weiter hinten Informationen unter „Weitere Zeitzeugen berichten am 12.06.2003“ u.a. von Herrn Vogel, Herrn Gutewort und anderen Bürgern, die bislang nicht bekannt waren.]

Eine Delegation der streikenden Arbeiter eilte zum Vorsitzenden des Rates des Kreises mit der Forderung, sofort die Schießerei durch die Rotarmisten einstellen zu lassen und die Polizei zum Schutz der Demonstration einzusetzen, damit nichts passiert und die Kundgebung in Ruhe ablaufen kann. Über die Anwesenheit des Ratsvorsitzende Vogel bei den Demonstranten hat bisher kein Zeitzeuge berichtet. Ob andere Vertreter der Kreisverwaltung anwesend waren, ist unbekannt. Ein Augenzeuge (H.M.) berichtete, dass einige Ratsmitglieder, auch der Vorsitzende soll darunter gewesen sein, im Flur des Amtssitzes standen und einige Leute - darunter Niemegker Bürger - zu ihnen vordrangen, sie sehr nahe einkreisten und laut beschimpften, es aber nicht erreichten, dass der Vorsitzende zu den rebellierenden Demonstranten ging um zu ihnen zu sprechen. Ob er an anderer Stelle mit Bürgern über die Situation sprach, ist nicht bekannt.

Die Schüsse in die Luft durch die Soldaten haben wohl auch nicht zur Besänftigung der aufgeregten Demonstranten beigetragen. Im Gegenteil. Es sprach sich auch schnell herum, dass Bernhard Lösch aus Niemeck, der Bauarbeiter Rudolph aus Locktow und der Bauer Höhne aus Preußnitz den Staatsanwalt Schreiber auf der Straße zusammengeschlagen hatten als Vergeltung für die von ihm gegen einige Bauern verhängten Haftstrafen wegen Schwarzschlachtung und Nichterfüllung der Abgabepflicht landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Ihr Verhalten und die Schläge gegen den Staatsanwalt brachten den dreien Haftstrafen ein.

Der Bäckermeister Heinz Stolz, geb. 2.9.1919, aus Niemeck, der aus Berlin kommend in Belzig mit dem Demonstrationszug in Berührung kam, marschierte mit und fotografierte während der Kundgebung. Ihm wurde, so erzählte seine Ehefrau, sofort der Fotoapparat abgenommen, er selbst wurde über Nacht eingesperrt und kam erst am anderen Tag wieder frei. Auch der Tischlermeister Paul Jäger aus Niemeck, geb. 2.8.1909, fotografierte und das wurde beobachtet. Als er das bemerkte, nahm er den Film aus der Kamera und warf den Fotoapparat weg. Das half nichts, sie durchsuchten seine Taschen und fanden den Film. Jäger wurde verhaftet.

Zu diesem Vorfall mit Paul Jäger berichtete der Dienststellenleiter Kropka um 17,00 Uhr nach Potsdam, (BStU 000043): „Der Tischlermeister Paul Jäger aus Niemeck wurde durch die Kripo aus dem Demonstrationszug festgenommen, da er den Einsatz der Freunde gegen den Demonstrationszug fotografierte.“ [Die Sowjetsoldaten und Offiziere wurden „Freunde“ genannt]

Nachdem Karl-Heinz Pahling die Protestresolution auf der Wiesenburger Brücke verlesen hatte und der Tumult vorbei war, erklärte er von der gemauerten Begrenzung der Brücke herunter die Kundgebung für geschlossen. Er sprach die Teilnehmer der Kundgebung an, friedlich nach Hause zu gehen, betonte dann aber abschließend „wir führen unseren Streik weiter, bis unsere Forderungen erfüllt sind“. Die Bauarbeiter fuhren mit ihren Eisenbahnwagen nach Niemeck zurück.

Fernschreiben vom Dienststellenleiter Kropka um 17,00 Uhr nach Potsdam (Reg. Nr. BStU 000044):

„Die Demonstranten haben sich in Belzig eine neue Delegation gewählt, die mit dem Rat des Kreises verhandelt und Forderungen stellte. Am Ende der Unterredung beschloss die Delegation, dass die für die Ernährung lebenswichtigen Betriebe morgen wieder arbeiten sollen. Dagegen bleibt die Bauunion weiter im Streik. Sollten die Forderungen der Bauunion nicht durchkommen, treten alle lebenswichtigen Betriebe wieder in den Streik. Die Dauer der Forderung ist uns noch nicht bekannt.

Die Kommandantur hat für das Kreisgebiet ab 20,00 Uhr Ausgangssperre verhängt. Dies wird ausgedehnt bis morgen 6 Uhr.“

Das nächste Blatt zeigt eine Kopie des Originalflugblattes.

Sowjetische Offiziere sprachen mit Bauarbeitern

Als die streikenden Bauarbeiter und die vielen Niemecker, die mit dem Zug wieder zurückgefahren und in Niemeck angekommen waren, wurden sie von einem alten KPD-Mitglied, dem Stasimann Bercht und einigen anderen auf dem Bahnhof beobachtet und alles, was für sie und für ihren abzufassenden Bericht wichtig - oder auch unwichtig war, wurde notiert. Nichts blieb ihnen verborgen und sie fühlten sich in ihrer Haut, wie es schien, auch recht sicher, weil, wie Edmund Riske erzählte, im Bahnhofsbereich mehrere mit Rotarmisten besetzte Jeeps standen, die die Rückkehr des Zuges mit den Demonstranten erwarteten und auch durch die Stadt fuhren und Stärke zeigten. Am Abend wurden sie in der MTS stationiert. Ein Panzer, so erzählte Werner Huyoff, stand am Postamt, sein Geschützrohr zeigte zum Marktplatz. Am späten Nachmittag war er weg.

Die Bauarbeiter suchten nach diesen Tagesereignissen ihre grünen Wohnwagen auf dem Bahnhof auf und diskutierten. Spannung lag in der Luft und die Frage stand im Raum, welche Auswirkungen dieser Streik haben würde.

Aber das war ja nicht alles: Schwere Kampftechnik war, von wem auch immer, angefordert und war auch in Niemeck präsent. Nach einem Bericht des Zeitzeugen Manfred Engelbrecht, waren drei oder vier Panzer vom Typ „T 34“ auf dem Bahnhof neben den Gleisen, in der Nähe der Bauarbeiter-Wohnwagen, abgestellt. „Die Panzer“, erzählt Manfred Engelbrecht, hatten ihre Geschützrohre gesenkt und wurden mit vielen grünen Zweigen abgedeckt und damit den Blicken der Bevölkerung entzogen. Da erhielten wir in unserem Wohnwagen Besuch. Sowjetische Offiziere, die Panzer-Kommandanten, suchten uns Bauarbeiter auf und wollten mit uns ins Gespräch kommen. Einige unserer Arbeitskollegen waren als Kriegsgefangene mehrere Jahre in der Sowjetunion, sprachen russisch und so war eine recht gute Verständigung möglich. In einer sehr aufgeschlossenen Atmosphäre und in aller Ruhe unterhielten wir uns mit ihnen. Sie wollten wissen was sich eigentlich zugetragen hatte, weshalb sie von Jüterbog angefordert wurden, was die Gründe dieser Demonstration waren und so erhielten sie von uns erschöpfende Auskunft. Sie waren total unwissend. Wie sie den Streik einschätzten oder beurteilten, war von ihnen nicht zu erfahren.“

Bei den Menschen in Niemeck und in den Dörfern trat nach diesen Tagesereignissen nach außen hin gespannte Ruhe ein, doch die Gemüter waren erregt und der Ruf nach Freiheit war noch längst nicht verklungen und dieser 17. Juni 1953 war auch noch nicht vorbei. Der Anführer des Aufstandes, Karl-Heinz Pahling, wurde überall gesucht um ihn verhaften zu können. Er wurde nicht gefunden, einige sagten er wäre mit dem Fahrrad nach Wittenberg gefahren um dort etwas zu erledigen. Und weil er noch nicht wieder gesehen wurde, suchten und warteten die Volkspolizisten und die Leute der Stasi weiter auf ihn.

Mit einem Fernschreiben (vier DIN-A4-Seiten mit Reg-Nr. BStU 000005 bis Nr. 000008) meldete der Leiter der Bez. Verwaltung Potsdam, König, am 17. Juni 1953 um 20,40 Uhr die bisherigen Vorkommnisse im Bezirk Potsdam dem 1. Stellvertreter des Ministers des MfS Berlin.

Zehn Minuten später, 20,50 Uhr, wurde an die Bezirksverwaltung des MfS ein Fernschreiben (BStU 000045) gerichtet, in dem es heißt: „In Belzig und im Kreis herrscht zur Zeit Ruhe. Sämtliche Schwerpunkte, wie Post, MTS, Kreisleitung, Gericht usw. sind durch Parteigenossen aus der Landes-Parteischule Schmerwitz und durch Genossen aus Potsdam belegt. In der MTS Niemeck sind unter anderem 60 Genossen eingesetzt, da Niemeck der Ausgangspunkt der Demonstration war. Wichtige Gebäude, wie Post sind durch die [sowjetischen] Freunde und VP besetzt. Die Demonstranten taten kund, dass sie am 18.6.1953 mit einem Extrazug nach Berlin fahren wollen, um in der Stalin-Allee zu demonstrieren. Der Demonstrationzug in Belzig war zirka 1000

Mann stark. Nach den ersten Warnschüssen von Seiten der Kommandantur verblieben zirka 600 Mann in der Demonstration. Verletzt wurde keiner. Die Polizei machte von der Schusswaffe keinen Gebrauch und trat bei der Demonstration nicht in Aktion.“

Niemegk am 18. Juni 1953 und die Tage danach

Am Morgen dieses Tages wurde ein Beauftragter der Stasi zu dem in der Bahnhofstraße wohnenden Heinz Marthe geschickt um ihn zu einer kurzen Befragung zum Rathaus zu holen. Er wurde von dort gleich nach Belzig gebracht und schließlich endete seine Fahrt in Potsdam. Dort erwarteten ihn vier Wochen Gewahrsam, bei dem ein Verhör durch die Stasi-Leute das andere ablöste. In einer anschließenden Gerichtsverhandlung wurde er zu vier Monaten Haft auf zwei Jahre Bewährung verurteilt.

Das Oberste Gericht der DDR war mit diesem und verschiedenen anderen Urteilen nicht einverstanden, brachte es zur Kassation und forderte eine zwölfmonatige Haftstrafe. Das Gericht beschäftigte sich noch einmal mit dem Fall Marthe und danach wurde er dann zu neun Monaten Haft verurteilt.

Am 15. Oktober 1953 trat Heinz Marthe, damals 19 Jahre alt, seine Strafe in der Strafvollzugsanstalt Brandenburg an.

In der Strafanstalt traf er die Häftlinge Walter Kühne, Bauer aus Dahnsdorf und aus Niemegk den Ziegeleibesitzer Hans Lehmann, den Molkereiinspektor Schmidt und den Handwerksmeister Fritz Lehnshack, den man in Niemegk „Kanone“ nannte. Die Anklage lautete bei allen „Wirtschaftsverbrechen“ und sie wurden auch deswegen inhaftiert. Der Hafttitel „Wirtschaftsverbrechen“ wurde schon bei kleinsten Vergehen genutzt, um Betriebe in Volkseigentum zu bringen, obwohl die Gründe zu einer Enteignung sonst kaum oder nicht gegeben, also fraglich waren.

Am 18.6.um 7,45 Uhr meldete die MfS-Dienststelle Belzig nach Potsdam durch Fernschreiben (BStU 000022):

„Es wurden folgende Personen festgenommen:

1. Paul Jäger geb. am 2. Aug. 1909 in Niemegk, wohnhaft Niemegk Tischlermeister.

Delikt: Jäger hat während der Demonstration und auch schon vor der Demonstration Aufnahmen in Niemegk und in Belzig getätigt. Speziell Aufnahmen über die Handlung der Kommandantur. Bei der Festnahme hatte er den Film in der Tasche, während er sich des Apparates entledigt hatte.

(Zu diesem Vorkommnis vermerkte die Stasi Belzig am 23.6.53 (BStU 000167)

„Es wurde ein Film sichergestellt und entwickelt – an einigen Aufnahmen sind die [sowjetischen] Freunde interessiert.)

2. H === geb. am ===== 1902 in ===== wohnhaft in Preußnitz, Landwirt, ===== ist Mitglied der LDP.

Delikt: Durch die Machenschaften des ===== wurde der Bürgermeisterr Gemeinde ===== geb. am ===== und der VdgB-Vorsitzende ===== geschlagen und mit Zwang zur Demonstration gebracht.

3. G ===== geb. am ===== in ===== wohnhaft in Haseloff, Landwirt

Delikt: ===== hat bei der Streikversammlung und vor der Demonstration die Massen aufgehetzt, indem er schilderte, dass er während einer früheren Haft

wegen Nichterfüllung seiner Abgabepflicht seitens der VP schlecht behandelt wurde und wenig Essen erhielt.

Bei der Festnahme in Haseloff flüchtete ===== durch die Scheune und ca. 200 Meter über die Felder, wo eine große Strohmiete stand, in der er sich versteckte. Er war nur mit Hemd und Hausschuhen bekleidet, es war den Sachbearbeitern nicht möglich, für Görtsch Kleidung zu beschaffen, da die Ehefrau und die Tochter mit den Bekleidungsstücken geflüchtet waren. Sie waren auch nur mit Nachthemd bekleidet und schrien in Haseloff um Hilfe.

Festnahmen die noch durchgeführt werden sollten, wie ===== und ===== konnten nicht erfolgen, weil der eine nicht auffindbar war und im anderen Fall Alarm geschlagen wurde. Die beiden Letztgenannten zählen zu den Rädelsführern. Der Urheber konnte noch nicht ermittelt werden.“

Mit den beiden im obigen Fernschreiben genannten „Letztgenannten“ waren die sogenannten Rädelsführer Pahling und Hausmann gemeint. Pahling wurde fortwährend gesucht, wurde aber noch nicht gefunden, Hausmann war in den Westen geflüchtet.

Auch Edmund Riske blieb von Verhören nicht verschont und er erzählte: „Mehrere kamen drei Stasi-Leute zu mir und suchten mich auf meiner Arbeitsstelle in der Molkerei auf. Es war auch immer der ehemalige Polizist Alfred Skrypczak, damals Aufkäufer des Volkseigenen Erfassungs- und Aufkauf-Betriebes VEAB dabei, der, wie er sagte, zu dieser Zeit in Niemeck Mitglied der SED-Ortsleitung gewesen ist. Er stand mir bei und schützte mich vor einer Verhaftung. Mir wurde vorgeworfen, dass ich bei den Demonstranten auf dem Bahnhof dabei war. Irrtümlich sagten sie Bahnhof, meinten aber den Brennofen der stillgelegten Strüberschen Ziegelei mit dem Standort der Bauleitung der Bau-Union in der Treuenbrietzener Straße, wo ich Mitglied der Streikleitung wurde. Ich stritt immer wieder ab, auf dem Bahnhof gewesen zu sein, das Gegenteil konnte mir nicht bewiesen werden. Mein Beschützer Skrypczak flüsterte mir heimlich zu, ich soll immer wieder abstreiten und nichts unterschreiben und wenn sie einmal auf meine Unterschrift ganz dringlich bestehen, soll ich seine Anwesenheit und seine Unterschrift unter dem Protokoll fordern und wenn es ganz brenzlich wird und es irgendwie geht, dann die Gunst der Stunde nutzen und verschwinden! Die Verhöre wurden eingestellt aber danach stand ich noch lange Zeit unter Beobachtung.“

Mit der Information Nr. 19 [ohne Datum >18.6.?<] -BStU 000083- wurde gemeldet, dass die Arbeiter in der Ziegelei um 9,00 Uhr die Arbeit noch nicht aufgenommen haben und z.Zt. eine Versammlung stattfindet. Um 10,50 Uhr heißt es, dass Genossen des VPKA hinbeordert wurden und es wird angenommen, dass die Arbeit wieder aufgenommen wird. Die MTS arbeitet voll.

Mit der Information Nr. 23 (BStU 000093) vom 18.6.53 meldet das „VPKA Belzig – Amtsleiter um 11,10 Uhr, dass im Kreisgebiet allgemein Ruhe herrscht. In Niemeck streiken ca. 200 Personen und zwar Gleisbauarbeiter. Bei diesen Gleisbauarbeitern handelt es sich um die Personen, die auch gestern [17.6.] die Protestkundgebung inszenierten. Die örtliche [sowjetische] Kommandantur [Belzig] hat sich dieser Angelegenheit angenommen und fordert die Arbeiter auf, sofort die Arbeit wieder aufzunehmen.“

In der letzten Nacht wurde von den streikenden Gleisbauarbeitern ein Blitzgespräch mit Berlin-Zeit [Zeit ?] geführt. Von dieser Stelle erhalten die streikenden Gleisbauarbeiter ihre Streikanweisungen.“

Am 19. Juni 1953 um 15,30 Uhr, einen Tag oder zwei Tage nach Pahlings Verhaftung in Niemeck durch die Volkspolizei fragte die Belziger Stasi-Dienststelle beim Op-Stab der Stasi in Potsdam an:

„Festnahmeermittlung Pahling. Wir bitten festzustellen, ob im Zuge der gegenwärtigen Ereignisse der als Rädelsführer bekannte Arbeiter Pahling von irgendeiner Dienststelle der Bezirksverwaltung in Niemeck festgenommen wurde. Pahling war ehemaliger Angehöriger der SS und hat den Streik und die Demonstration geleitet. Soll angeblich am 18.6.1953 festgenommen sein. Pahling war Gleisbauarbeiter der Reichsbahn-Bauunion. Gez. Kropka“

Nach dieser Anfrage ist einzuschätzen, dass der sowjetische NKWD [Narodny Kommissariat Wnutrennich Del], die Staatsicherheit und die Volks Polizei nicht sehr eng miteinander kooperierten und jeder für sich ermittelte. Der Aufstand der Bauarbeiter hatte auch die Funktionäre der SED-Kreisleitung und des Rates des Kreises durcheinander gebracht, denn für diesen „real existierenden Fall X“ hatte keine der vorgenannten Dienststellen einen Alarmplan!

So allmählich trat nun auch in Niemeck, bedingt durch die Einsätze der VP und der Stasi und durch die erfolgten Verhaftungen wieder Ruhe ein. Aber die Ruhe trügte, es war ein Wartezustand mit der Frage „Wie geht es weiter?“

In einer Auflistung (BStU 000216) wurden am 21.6.53 die Zahlen der festgehaltenen Häftlinge genannt:
 „Brandenburg 3, Rathenow 7,
 Zossen 1, Belzig 21,
 Neuruppin 1, Jüterbog 1,
 Königswusterhausen 4,
 insgesamt 38.

In Potsdam, in der Bezirksdienststelle der Stasi in der Lindenstraße befanden sich nach einer Notiz auf der Auflistung 106 Häftlinge.

Am 22.6.1953, BStU 000071, meldete die Stasi-Dienststelle Belzig mit „fs nr 31 um 0,04,35 Uhr“ an die Bezirksverwaltung Potsdam „...folgende aufgeführte festgenommene Personen, die am 22.6.1963 nach Potsdam überführt wurden:

- 1.) H====, G====, geb. am 03.01.1902 in Preußnitz Krs Belzig, ist selbständiger Landwirt, Mitglied der LDP. Delikt: wurde am 18.6.53 festgenommen, beteiligte sich an der Aufputschung der Massen für die Niederschlagung des Bürgermeisters ===== aus =====. [Gemeint ist Höhne, Gustav]
- 2.) ===== geb. am =====1921 in =====, selbständiger Landwirt, wohnhaft Locktow, wurde am 19.6.53 festgenommen. Delikt: beteiligte sich ebenfalls an der Aufputschung der Massen.

- 3) R====,P==== geb. am 24.10.1907 in Dippmannsdorf, wohnhaft in Locktow, Krs. Belzig, beschäftigt bei der Baufirma ===== Berlin, wurde am 20.6.53 festgenommen. Hetzte die Massen auf, den Staatsanwalt aus Belzig Schreiber zu schlagen und schlug ihn selbst. [Gemeint ist Paul Rudolph, Locktow, geb. 24. 10.1907]
- 4.) Lösch, Bernhard geb. am 13.07.1890 in Niemegek, wohnhaft Niemegek Krs. Belzig beschäftigt als Viehauftreiber, parteilos. Delikt: wurde am 20.6.53 festgenommen putschte die Massen zur Mordhetze an den Staatsanwalt ===== aus Belzig auf.
- 5.)===== geb. am ===== 1902 in ===== wohnhaft Görzke, beschäftigt bei der Bauunion Brandenburg, parteilos, Delikt: wurde am 20.6.53 festgenommen, war der Rädelsführer zur Unruhe in Görzke.
- 6.)=[Görisch]= geb. am ===== 1893 in ===== wohnhaft in Haseloff Krs. Belzig, selbständiger Landwirt, parteilos. Er schilderte seine Zeit in der U-Haft und hetzte während der Kundgebung die Massen auf und erhielt Beifall.
- 7.) M ===== geb. am ===== 1933 in Niemegek, wohnhaft =====, selbständiger Landwirt, parteilos. Delikt: Hat als Anführer die Bevölkerung in Niemegek zur Beteiligung am Streik aufgefordert. [Heinz Marthe]
Die übrigen Festgenommenen werden heute im Laufe des Tages entlassen.
Gez. Kropka, Dienststellenleiter.“

Durch die Bezirksbehörde der Deutschen Volkspolizei Potsdam, Abt. K, wurde am 21. Juni 1953 eine Liste zusammengestellt und der Potsdamer MfS-Dienststelle zugeleitet. Sie trägt die Registriernummern der Stasi-Dienststelle Potsdam (BStU 000119) und (BStU 000120):

Ergänzungsmeldung
über Freiheitsentziehung und Einleitung von
kriminalpolizeilichen Untersuchungsverfahren

für die Zeit v. **21.5.1953**, 10,00 Uhr bis **21.6.1953** 23,00Uhr:

<u>Festnahmen</u>		<u>vorläufige Festnahme</u>	
<u>Insgesamt</u>	30	439	insgesamt
davon Zuführungen	21	026	
vorläuf. Festnahme	07	179	
<u>Wiederfreilassungen</u>	24	214	
davon Zuführungen	21	182	
vorl. Festnahmen	03	032	
<u>Erwirkte Haftbefehle</u>	02	017	
<u>An andere Dienststellen abgegeben</u>	102	162	01 33
davon MfS	02	145	
Militärbehörde	-	017	
<u>Aufschlüsselung</u>			
<u>der Festgenommenen von Zuführungen</u>			
Männer	17	209	7 170
Frauen	6	019	- 2
bis 18 Jahre	7	046	- 27
bis 24 Jahre	14	088	2 39
über 24 Jahre	2	094	5 106
Arbeiter	17	139	6 115
Angestellte	6	31	1 14
Intelligenz	-	1	- 5
Handwerk u. Gewerbe	-	49	- 18
Klein- und Mittelbauern	-	2	- 10
Groß-Bauern	-	2	- 7
Unternehmer	-	-	- 2
Beschäftigungslose	-	6	- 1
SED	-	11	- 2
FDJ	6	19	- 5
Bürgerliche Parteien	-	2	- 14
Parteilos	17	196	- 151
<u>Ermittlungsverfahren eingeleitet</u>			12 60
<u>Vorgänge an Staatsanwalt übergeben</u>			1

Es wurden bis jetzt im Bezirk Potsdam insgesamt 9 Rädelsführer zur Fahndung gestellt.

Leiter der Abteilung VP-Kommandeur

Durchsage der Dienststelle Belzig, am 23.6.53, 11,35 Uhr: (BStU 000167)

„Auf der Dienststelle befinden sich seit 5 Tagen 2 Personen

1. J===== - Niemegek ===== [Paul Jäger]
2. K===== - Niemegek – Lehrer [Jürgen Koch]

Zu 1) Es wurde ein Film sichergestellt und entwickelt – an einigen Aufnahmen sind die [sowjetischen] Freunde interessiert.

Zu 2) Führte bei der Demonstration die Schulkinder an.

Der Gen. Maron gab Anweisung die Obengenannten zu entlassen. Der dortige Kommandant sagt die Personen bleiben drin. Die Kreisleitung schließt sich dem Ausspruch des Kommandanten an und will Material sammeln in dem zum Ausdruck kommt, dass die beiden Genannten bestraft werden.“

Die Lage im Kreis Belzig

Am 23. Juni 1953 um 10,30 Uhr meldete die Kreisdienststelle der Stasi Belzig nach Potsdam (BStU 000015):

„Wie uns vom Rat des Kreises Belzig mitgeteilt wurde, bestehen im Kreisgebiet ernste Ernährungs-Schwierigkeiten. So mangelt es insbesondere bei Kindernahrung an wichtigen Nahrungsmitteln wie Grütze, Haferflocken, Graupen und Puddingpulver. Außerdem gibt es im Kreis keine Marmelade und keinen Kunstthong. Da diese Nahrungsmittel besonders wichtig sind, möchten wir hiermit rechtzeitig auf diese Dinge hinweisen. Gez. Kropka“

Mit dieser Meldung wurde auf Versorgungsschwierigkeiten hingewiesen und die Bezirksbehörde forderte weitere Informationen. Am 24.6.1953 um 20,40 Uhr mussten weitere Fragen beantwortet werden. Das erfolgte mit „Bezug: fs nr.367 vom 23.6.1953 Fragen 1) bis 6)“. (BStU 000010)

Zu 1.) Lage im Kreis

Lage ist unverändert. Besondere Vorkommnisse keine. Flugblattverteilung ist nicht erfolgt.

Zu 2.) Lage in der Industrie

Die Arbeit wird überall in unverminderter Stärke fortgesetzt.

Über Materialschwierigkeiten klagen die Handwerker. Bei der Versorgung der Bevölkerung mit Marmelade, Honig und Nahrungsmitteln hat sich keine Besserung gezeigt. Es besteht die Gefahr, dass es bei fehlenden Lieferungen von Nahrungsmitteln für Kleinstkinder noch zu ernstesten Schwierigkeiten kommen kann.

Rücksprache bei den Arbeitern der Reichsbahn-Bauunion ergab, dass diese über Lieferung von Arbeitsbekleidung klagten. Es musste festgestellt werden, dass es vorgekommen ist, dass etliche noch Bezugscheine in den Taschen tragen, die schon monatelang verlängert sind.

Zu 3.) Lage in der Landwirtschaft

hat sich gegenüber dem Bericht vom 23.6.53 nicht verändert.

Zu 4.) Lage des Mittelstandes und der Intelligenz

Auch hier hat sich gegenüber dem Bericht vom 23.6.53 nichts verändert.

Zu 5.) Festnahmen von Provokateuren und Rädelsführern erfolgten nicht

Zu 5.) Arbeit des Gegners

Zum Bericht vom 23.6.53 muss ergänzt werden, dass uns von mehreren Personen der DBD-Zentralschule in Borkheide gemeldet wurde, dass in Brück bei Belzig jeder mit dem Zug Ankommende ständig von negativen Elementen beobachtet wird. Die Elemente haben einen guten Nachrichtenapparat aufgebaut, der sich in der Gastwirtschaft „Zur Eisenbahn“ und im Restaurant „Zur Mitte“ befindet. Es wird mit einem Personenkreis von zirka 25 Personen gerechnet. So wurde der Lehrer der Zentralschule der DBD in Borkheide, als er sich in Brück befand, in der Wirtschaft „Stadtmitte“ von mehreren Elementen angesprochen. Als er sagte, dass er aus Westberlin sei, wurde er gefragt, ob es stimmt, dass sich der Aufstand in zwölf Tagen wiederholen soll.

Eine Person gab sich als kommender Bürgermeister aus. Aus Berichten von GI und von offiziellen Mitarbeitern erhalten wir wichtige Hinweise über Personen, die sich als Feinde der DDR entlarvt haben. gez. K r o p k a, Dienststellenleiter.

[DBD = Demokratische Bauernpartei Deutschlands]

Der Streikführer Karl-Heinz Pahling wird verhaftet

25. Juni 1953, dieser Tag war für die Stasi in Niemeck nach vielen Wartestunden ein Erfolgstag. Sie konnten die Verhaftung des gesuchten Karl-Heinz Pahling melden.

Pahling erzählte:

„Ich war nach der Protest-Kundgebung in Belzig nicht nach Wittenberg gefahren. Ich fuhr zwar durch die Wittenberger Straße aus Niemeck hinaus, aber von da ab in die Poststraße wo meine Freundin wohnte. Mehrere Tage konnte ich mich versteckt halten, wurde aber dann durch Verrat am 25. Juni 1953 von Mitarbeitern der Staatssicherheit verhaftet. Mit verbundenen Augen und angelegten Handschellen wurde ich abgeführt und in einer kurzen Fahrt, ich nahm an, nach Belzig gebracht, wo ich die erste Nacht in einem dunklen und stark gesicherten Keller verbringen musste. Am 26. Juni wurde ich wieder gefesselt und mit verbundenen Augen zum Zielort weitertransportiert. Wie der Zielort hieß, sagte man mir nicht. Am Tag darauf erfolgte die Aufnahme aller Formalitäten mit Fingerabdrücken usw. und man sagte mir dass ich nun keinen Namen mehr hätte, sondern nur noch eine Nummer. Und so war ich von jetzt ab Untersuchungsgefangener des Ministeriums für Staatssicherheit Nr. 101. Mir wurden die Verhaltensregeln beigebracht, z.B. Schlafen bei voller Beleuchtung nur in Rückenlage mit dem Gesicht zur Tür, auf der Pritsche tagsüber nur sitzen, nicht liegen. Am Abend nach 21 Uhr erfolgte das erste Verhör durch einen sowjetischen Offizier, das bis morgens um 5 Uhr dauerte. Um 6 Uhr wurden wir Häftlinge geweckt und die nun folgenden drei Wochen hatten 16-Stunden-Tage. Verhöre gab es nur nachts. Mit einigen Tagen Unterbrechung wurden die Verhöre nun durch Offiziere der Staatssicherheit durchgeführt und man konzentrierte sich schließlich auf andere Fragen: ich sollte immer und immer wieder unterschreiben, dass mich einige fremde Leute in einem USA-Auto für einige Dollarscheine aufgefordert hätten, am 17. Juni 1953 in einen Streik zu treten. Ich unterschrieb nicht, denn es war Unsinn! Während dieser ganzen Zeit in Untersuchungshaft gab es für die Holzpritsche keine Matratze, keine Bettwäsche, keine Leibwäsche zum Wechseln, die Zelle war von anderen Zellen, die nicht belegt waren isoliert, ich durfte keine Freistunde im Hof nutzen.

Am 18. August 1953 erhielt ich meine Anklageschrift und da erfuhr ich erst, dass ich mich im Gefängnis der Staatssicherheit Potsdam befand. Am 19. August 1953 fand der Prozess gegen mich statt und ich wurde zu zehn Jahren Zuchthaus, verbunden mit Ehrverlust, Wohnungs- und Aufenthaltsbeschränkung verurteilt und ins Zuchthaus Brandenburg überführt. Nach 7½ Jahren wurde ich aus dem Strafvollzug entlassen.“

Seine Geschichte, wie er sie auch mir erzählte, hat er in seinem Buch Erinnerungen über den Volksaufstand 1953 dargelegt. Am 7. Oktober 1993 wurde Karl-Heinz Pahling vom 1. Senat in einem Verfahren voll rehabilitiert. 1999 ist Karl-Heinz Pahling verstorben.

Weitere Lageberichte aus dem Kreis

Etwa eine Woche später wurde von der MfS-Bezirksverwaltung wiederum eine Anfrage an die Dienststelle Belzig gerichtet, die Antwort lautete:

“+asbz+fs nr 43 30.6.1953 21,45 Uhr, Kase

An die Bezirksverwaltung - Op.-Stab- Potsdam (BSTU 000008)

Betr.: Berichterstattung

Bezug: fs nr. 367 vom 23.6.1953

Zu 1.) Lage im Kreis

Im Kreisgebiet Belzig herrscht bis auf Ausnahmen der Belegschaft der Reichsbahn-Bauunion Niemeck vollständige Ruhe. Dort wurde für Dienstag, dem 30.6.53 eine Betriebsversammlung einberufen. Wie uns mitgeteilt wurde, soll auf der Tagesordnung der Betriebsversammlung als erster Punkt stehen „Kampf für die Freilassung Pahling, genannt „Tom Brack“. Wie uns von der Kreisleitung der SED mitgeteilt wird, versuchen Elemente auf der Baustelle dahin einzuwirken, die Freilassung des Pahling durch Streik zu erzwingen. Bis zur Berichterstattung liegt noch kein Bericht über die Versammlung vor.

Das VPKA [Volks Polizei Kreis Amt] hat auf der MTS Niemeck ein Kommando von 15 VP-Angehörigen postiert um für alle Fälle gegen Ausschreitungen gerüstet zu sein.

Zu 3.) Lage in der Landwirtschaft

Bisher unverändert. Nach Mitteilung von DBD-Angehörigen sind die Klein- und Mittelbauern nicht mit der Neudifferenzierung einverstanden, weil sie jetzt höher veranlagt werden als früher. Diese Mitteilung erhielten wir aus einer DBD-Versammlung in Alt-Bork.

Republikflüchtige Bauern sind bisher nicht in unseren Kreis zurückgekehrt.

[Differenzierung = Die Ackerflächen der Bauern wurden untersucht und erhielten Bodenwertzahlen, d.h. der Ertragswert wurde ermittelt. Die Bodenwertzahlen um Niemeck lagen relativ tief, brachten also wenig Ertrag. * DBD = Demokratische Bauernpartei Deutschlands]

Zu 4.) Lage des Mittelstands und der werktätigen Intelligenz

Der Kleinhandel hat, bis auf Reis, noch keine wesentlichen Zuteilungen erhalten. Mangel an Brotaufstrich macht sich bemerkbar. Die Textilgeschäfte sollen in den nächsten Tagen einer besseren Belieferung unterzogen werden. Die Stimmung des Mittelstandes ist gegenüber den Maßnahmen der Regierung abwartend.

Zu 5.) Festnahmen: Keine

Zu 6.) Arbeit des Gegners

Die Bauarbeiter der Bauunion in Niemeck hatten nach einem Bericht, den wir am 30.6. erhielten, schon drei Tage vor dem 17. Juni 1953 kleine Diskussionsgruppen gebildet. Sobald der Schachtmeister erschien, wurde geschwiegen. Heute teilte der Schachtmeister mit, dass jetzt dieselben Beobachtungen zu verzeichnen sind.

Nachsatz zu 1.): Die Versammlung der Bauarbeiter der Bauunion ist ruhig verlaufen. Ein Bericht über den Verlauf und über die Diskussionen liegt noch nicht vor.

gez.: Kropka Dienststellenleiter“

Aus einer Kopie vom 18.7.1953 (BStU 00043) ist ersichtlich, dass von den beim 17.-Juni-Aufstand in den Bezirken der DDR festgenommen 3281 Personen 136 den sowjetischen Kommandanturen, 1381 dem MfS und 926 den Gerichten übergeben wurden, 74 befanden sich noch bei den VP-Dienststellen in Gewahrsam.

Der 17. Juni 1953 Volksaufstand, konterrevolutionärer Putschversuch oder Tag X ?

Der Aufstand, der bei den Bauarbeitern in Berlin begann, kam völlig unerwartet und überraschte die SED- und Staatsführung wie auch die sowjetische Besatzungsmacht gleichermaßen. Mit dem Ausbruch so intensiver Streikbewegungen und auch Protestmärschen hatte niemand gerechnet, auch nicht der Staatssicherheitsdienst der DDR, der sonst über alles informiert zu sein schien. Die Reaktionen der Stasi waren entsprechend hart bei der Bestrafung und führten hin bis zur Verhängung von Todesurteilen, die später in 15-jährige Zuchthausstrafen umgewandelt wurden.

Im August 1953 werteten die Bezirksleitungen der SED diese katastrophale und moralische Schlappe des DDR-Regimes aus, die sie westlichen Provokateuren und Agenten zuschoben. Sie stellten dabei allerdings auch eigene Schwächen ihres Leitungsstils fest, kritisierten bisherige Methoden ihrer ideologischen Arbeit mit den Werktätigen, woraus ableitend ein neuer Arbeitsstil in der politischen Arbeit eingeleitet werden sollte. Die Unterlagen darüber befinden sich im Brandenburgischen Landeshauptarchiv und in den Außenstellen des (BStU) Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR.

Mit einbezogen in die Auswertung der Bezirksleitung der SED Potsdam wurde z.B. die sog. westliche Provokation der Care-Pakete, womit die DDR-Bürger negativ beeinflusst wurden, als sie sich in Westberlin diese Pakete unentgeltlich holten. Nach der Aussprache darüber in der Bezirksleitung wurde z.B. der Betriebsleiter des Niemecker Ziegelwerkes, Walter Reimann, aufgefordert, in einer Belegschaftsversammlung seine Kolleginnen und Kollegen über die Schädlichkeit dieser so genannten Paketprovokation aufzuklären. Es wurde nach Potsdam berichtet, dass sich der Genosse Reimann geweigert hätte und die Aufforderung mit den Worten ablehnte „ich mache mich deswegen vor meinen Kollegen doch nicht lächerlich!“

Die Westmächte griffen am 17. Juni nicht ein, sie verhinderten mit Ihrer Zurückhaltung einen neuen Weltkrieg. Der Aufstand entstand allein aus der Lohntüte heraus und aus der Festlegung des ZK der SED, höhere Arbeitsnormen anzuwenden. Erst als die Partei- und Staatsführung die Forderungen der Arbeiter überhörten, wurde der Katalog der Forderungen der Streikenden immer länger.

In den vergangenen fünfzig Jahren wurde oft die Frage gestellt, ob mit diesem Aufstand überhaupt eine Chance bestand, eine grundsätzliche Veränderung der politischen Lage herbeiführen zu können? Sicher nicht, denn 1. kam der Aufstand zu spontan, 2. fehlte eine einheitliche Führung und die dazu erforderliche Basis und 3. hatte der Chef der Sowjetischen Militäradministration (SMAD), Semjonow, am 17. Juni 1953 sowjetische Truppen in Bewegung gesetzt, die mit peitschenden Schüssen und rollenden Panzern in Berlin einzogen und den Aufstand niederschlugen.

Auch die Streikaktionen in Niemeck und Belzig wurden, wie in vielen anderen Orten auch, mit dem Einsatz der Roten Armee niedergeschlagen. In 121 überwiegend größeren Städten wurde sowjetisches Militär eingesetzt und in 167 von 214 Kreisen wurde der

Ausnahmestand verhängt. Aber war damit der 17. Juni 1953 vorbei? Vielleicht war er erst im Herbst 1989 vorbei mit dem Ruf „Wir sind das Volk!“

In Niemeck versuchten einige Genossen der SED-Ortsleitung den Aufstand 1953 der CDU-Ortsgruppe in die Schuhe zu schieben, die am 16. Juni 1953 eine seit längerer Zeit geplante Mitglieder-Versammlung durchgeführt hatte. Diese Darstellung war unsinnig. Vermutlich hatte man sich auf das am 17.06.1953 im Ziegelwerk verbreitete Gerücht bezogen, dass „die Regierung zurückgetreten sei und die CDU die Regierungsgeschäfte übernommen hätte“. Man wollte aber in jener Zeit zu gern die CDU-Mitglieder aus dem Rathaus loswerden, die darin die zahlenmäßig stärkste Parteigruppe gebildet hatte. Das gelang nicht.

Zeitzeugen erinnern sich (Mitteilungen vom 12.06.2003) und danach)

Horst Vogel, damaliger Vorsitzender der Rates des Kreises Belzig, meldet sich in der Märkischen Allgemeinen Zeitung am 12. Juni 2003, Seite 18, zu Wort und schreibt zur der 1998 erschienen Chronik von S. Dalitz u.a.:

„Die so genannten Niemecker Forderungen nach politischen und ökonomischen Veränderungen in der DDR wurden sowohl in Potsdam, Berlin und in anderen Orten gestellt. Herr Pahling, bekannt unter dem Namen Tom Brack, begleitet von Herrn Paul aus Kuhlowitz und drei weiteren Personen, hatten diese Forderungen dem Ratsvorsitzenden Herrn Vogel und anderen Ratsmitgliedern in dessen Arbeitszimmer in Belzig übergeben, durch den Ratsvorsitzenden wurden sie per Telefon an den Vorsitzenden des Rates des Bezirkes Potsdam, Jupp Stadler, weitergeleitet. Die geforderte Aufhebung der ökonomischen Maßnahmen war zum damaligen Zeitpunkt bereits durch den Ministerrat der DDR vorgenommen worden.“ Und weiter:

„Entsprechend der gemeinsamen Entscheidung der Anwesenden, dieses den Bürgern auf der Wiesenburger Brücke mitzuteilen, sind der Ratsvorsitzende Horst Vogel, der Kreisschulrat Hans-Joachim Strich, das Ratsmitglied für Landwirtschaft Hans Nagel und der Kraftfahrer der Kreisverwaltung Heinz Hoffmann, zu den Demonstranten gegangen und hatten Gespräche geführt. Bei den Gesprächen mit Handwerkern, u. a. mit dem Bauunternehmer Völker, kam der Unwille der Bürger über diese Menschenansammlung und über solche Verhaltensweisen, wie das Tragen des Galgens mit aufgeknapfter Strohpuppe (sie sollte den Bürgermeister von Kuhlowitz darstellen) zum Ausdruck. Berechtigt waren die zur Sprache gebrachten wirtschaftlichen Probleme, die auch ein zweites Mal nach Potsdam mitgeteilt wurden.“

Falsch ist auch die Darstellung von Herrn Dalitz, dass die sowjetischen Soldaten „wild um sich in die Luft“ geschossen haben. Vielleicht verwechselt er hier Niemeck mit Belzig. In Belzig jedenfalls ist kein einziger Schuss gefallen.“

Und weiter: „Festzustellen wäre auch noch, dass die Beendigung des Aufmarsches in Belzig nicht durch Herrn Pahling („Tom Brack“) erfolgte, sondern es aufgrund der Situation auf der Wiesenburger Brücke eine unaufgeforderte Selbstaflösung war.“

[Anmerkung des Autors: Die Stasi hat am 17.6.1953 um 13,15 Uhr schriftlich festgehalten, **dass die sowjetischen Soldaten in die Luft geschossen haben**, andere Zeitzeugen haben das auch mitgeteilt. Die Demonstration und die Kundgebung in Niemeck ist friedlich verlaufen, in Niemeck fiel kein Schuss! Herr Vogel irrt! Er ist entweder falsch informiert worden oder vielleicht war so viel Trubel in seinem Amtszimmer, dass er das überhört hat oder geht es immer noch nach dem Satz „es kann nicht sein, was nicht sein soll“? Haben die genannten Ratsmitglieder oder der Kraftfahrer zu den streikenden Bauarbeitern gesprochen oder nur mit einigen Bürgern? Die Beendigung der Kundgebung erfolgte so, wie es in

diesem Heft auf Seite 20 beschrieben ist. Es war keine Selbstauflösung. Wäre Herr Vogel auf der Brücke bei den demonstrierenden Bauarbeitern und Bürgern gewesen, hätte er doch die Schüsse der sowjetischen Soldaten und auch das Schlusswort Pahlings hören müssen? Mehrere Zeitzeugen wurden deswegen befragt, aber keiner konnte sich daran erinnern, ihn, Herrn Vogel, auf der Brücke gesehen zu haben.

Die MAZ hat eine Stellungnahme von mir zu dem Artikel des Herrn Vogel am 21./22.06.03 und auch eine eigene zu der törichten Schrift des ehemaligen Ratsvorsitzenden Vogel veröffentlicht. Nachfolgend bestätigen einige Zeitzeugen meinen Bericht.]

Jürgen Koch

Nach dem Juni-Aufstand hatte sich der im Bericht genannte Lehrer, um einer Verhaftung zu entgehen, in die Bundesrepublik Deutschland abgesetzt. Seine Aufzeichnungen von 1953, die er aus seinem Erleben als kurze Übersicht über die Ereignisse darstellt, sandte er erst nach der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten, 1991 an seinen Berufskollegen Stefan Pirnack.

17. Juni 1953, zirka 6 Uhr: Bei Schichtbeginn beschließen die Arbeiter der Bauunion in den Streik zu treten. Durch offene Abstimmung wird eine Streikleitung gewählt; Forderungen werden aufgestellt und fixiert.

zirka 10 Uhr (?): Durch Niemegk fährt ein mit Streikenden besetzter LKW. Es wird zu einer Demonstration in Belzig aufgerufen, ein Sonderzug stünde um 13 Uhr bereit.

zirka 10 Uhr (?): Ich erfahre von der Schulsekretärin, RIAS melde Panzer in den Straßen von Berlin...

11 Uhr oder später: Ich schicke ohne Rücksprache mit der Schulleitung die gerade von mir unterrichtete 4. oder 5. Klasse nach Hause, mit der Ermahnung, nicht auf den Straßen herumzubummeln.

zirka 13 Uhr: Ich treffe auf dem Bahnhof ein, um mich den Arbeitern anzuschließen. Dort befinden sich acht bis zwölf meiner 13/14-jährigen Schüler. Bei dem Versuch, sie zum Heimgehen zu überreden, drohen die Arbeiter, mich zu verprügeln. Ich setze bei der Zugleitung durch, dass die Jugendlichen nicht auf den zum Teil noch beladenen Kiesloren, sondern in einem nun angehängten Viehwagen mitfahren. Ich bleibe während der Fahrt und in Belzig bei den Schülern, darunter befanden sich auch Mädchen.

vor 14 Uhr: Der „Sonderzug“ trifft in Belzig ein. Auf dem Bahnhofsvorplatz wird er von Mitgliedern der ersten, hochgelobten LPG des Kreises erwartet.

zirka 14 Uhr: Der Demonstrationzug ordnet sich und setzt sich in Richtung Krankenhaus in Bewegung. Ich Sorge dafür, dass die Schülergruppe den Schluss bildet.

zirka 14 Uhr: Auf dem Marktplatz überholt uns ein Schützenpanzerwagen (SPW) der sowjetischen Armee. Er fährt in Richtung Wiesenburger Brücke, Landratsamt.

zirka 14,25 Uhr: In Höhe der Fahrradhandlung Knoche stand der Zug. Dann sind wiederholt Schusserien aus automatischen Waffen zu hören. Ich will mit den Schülern zurück, doch sie geraten mir im Gedränge außer Kontrolle.

zirka 14,40 Uhr: Am westlichen Brückenkopf der Wiesenburger Brücke sperrt der Schützenpanzer den Zugang zum Landratsamt. Ab und zu wird eine Salve in die Luft geschossen. Gelegentlich fährt der SPW in die Menge, um sie zurückzutreiben. Vom Innenstadtausgang über die Brücke bis hinter die Post, auf der sich verbreiternden Gabel Lübnitzer-Wiesenburger Straße und in letztere hinein stehen die Demonstranten Kopf an Kopf.

zirka 14,40 Uhr: Der Landrat (?) erscheint, klettert auf einen Gartentisch der Gaststätte „Löwen“ und wendet sich an die Arbeiter: „Kollegen, ich (wir?) verspreche(n) euch, dass...“, wird da bereits unterbrochen: „Wer einmal...“ wird skandiert [skandiert= taktmässig, rhythmisch sprechen, im Sprechchor]. Der SPW rückt an, wirft dabei den Tisch um. Der Redner gibt auf.

kurz danach: Unter die Menge mischen sich etwa ein Dutzend Leute. Die argumentieren, dass die Demonstranten nur von westlichen Agenten aufgewiegelt seien; dass die Meldungen von Rias über die Vorgänge in Berlin und anderen Städten pure Lügen seien; dass die Arbeiter als „Besitzer“ der Betriebe (VEB) doch nicht gegen sich selber streiken könnten... Als von Umstehenden heftig protestiert wird, kommt es zu gegenseitigen Beschimpfungen. Schließlich verzichten die Arbeiter auf Argumente und gebrauchen die Fäuste. Es gibt einseitig Verletzte, jedoch muss niemand vom Platz getragen werden.

zirka 15 Uhr bis 15,15 Uhr: Eine Abordnung der Streikenden wird zum Landratsamt durchgelassen, um die in Niemeck formulierten Forderungen zu überreichen.

15,10 bis 15,40 Uhr: Die Demonstranten sind ohne festes Ziel und verteilen sich vor der oberen Innenstadt bis zum Schweinemarkt. Schließlich teilt ein jüngerer Arbeiter (Mitglied der Niemecker Schichtleitung) mit: Panzer seien von Wittenberg her im Anmarsch auf Belzig: ab nächsten Tag sollte Generalstreik eintreten; der „Sonderzug“ führe um 16,00 Uhr nach Niemeck zurück.

zirka 16 Uhr: Der Kieslorenzug verlässt den Belziger Bahnhof. Panzer rücken in Belzig ein.

zirka 19 Uhr: In Niemeck wird durch den städtischen Ausrufer der Ausnahmezustand mit den üblichen Einschränkungen und Anordnungen bekannt gegeben. In der Nacht fahren in Bahnhofsnähe und auf dem Kirchplatz gepanzerte Fahrzeuge der sowjetischen Armee auf,

Kommentar: Es wurde weder gezielt geschossen, noch wurde so gefahren, dass die Demonstranten nicht hätten ausweichen können. Niemand wurde verletzt. Die Anzahl ist für den Ungeübten schwierig zu schätzen. Ich meine, dass es mindestens um 1000, höchstens um 1500 Menschen waren. Während Arbeiter und andere Demonstranten zunächst entschlossen, aber ruhig durch die Straßen zogen, wurde die Stimmung durch die Anwesenheit von Militär gereizt. Das hatte Folgen bei den Auseinandersetzungen mit den SED-Agitatoren... Ob die Abordnung aus drei oder mehr Leuten bestand, weiß ich nicht mehr. Jedenfalls habe ich weder am gleichen Tag noch später etwas von ihnen gehört. Daher rührte wohl das später auftretende Gerücht, sie seien erschossen worden. (Auch damals für mich unglaublich.) Dem Gerücht wurde nicht entgegengetreten. Es hatte ja eine so schöne psychologische Wirkung.

Gerd Völker, Belzig (MAZ 14./15.6.03)

Als die Demo am 17. Juni 1953 an der Wiesenburger Brücke begann, wurde unverzüglich die Einfriedung der Kreisverwaltung in der Niemöllerstraße und in der Steinstraße verbarrikadiert. Die Protestkundgebung dauerte mehrere Stunden. Die Rotarmisten kamen mit Panzerfahrzeugen aus Brandenburg hierher gefahren. Wenn nicht die Kreisverwaltung bzw. deren Vorsitzender, wer hat dann diese Streitkräfte angefordert? Nachdem die Rotarmisten, die mit ihren Fahrzeugen rücksichtslos mitten in die Menge der Demonstranten gefahren waren, sich von diesen bedrängt fühlten, begannen sie zu schießen. Es ist nicht nur ein Schuss gefallen. Glücklicherweise ist nicht in die Menge geschossen, sondern wild in die Luft, vermutlich zur Abschreckung, so dass niemand verletzt wurde. Die Ausführungen im Artikel „In Belzig ist jedenfalls kein einziger Schuss gefallen“, MAZ vom 12. Juni, zeigen, wie eine objektive Berichterstattung der SED-Funktionäre aussah.

Ernst Gutewort, Dahnsdorf (12.06.03)

Als die Demonstranten durch Belzig marschierten, spielte die Musikkapelle und dann setzten ungezählte Stimmen ein, die das Schlesierlied „...Schlesierland, mein Heimatland...“ sangen, das in der DDR verboten war.

Als ein Mann, vermutlich vom Rat des Kreises, auf der Brücke auf einen Tisch stieg um zu den Massen zu sprechen, kam er nicht zu Wort, er wurde gleich wieder heruntergeholt, der Tisch kippte um. Wie er hieß, weiß ich nicht. (Diese Situation bestätigte auch Frau Irmgard

Vater, die bei der Demonstration auf der Brücke mit ihrem Ehemann dabei waren und als die Schüsse fielen, wegrannten.)

Als sich ein sowjetischer Mannschaftswagen durch die Menge drängte, schloss sich die Fahrtlücke hinter ihm gleich wieder durch die nachdrängenden Menschen. Er fuhr direkt an mir vorbei und da konnte ich sehen, dass im Fahrzeug Maschinenpistolen, es könnten auch Maschinengewehre gewesen sein und Gewehre im Fahrzeug lagen. Als die Soldaten dann in die Luft schossen, habe ich eine Patronenhülse als Andenken aufgehoben und in die Hosentasche gesteckt.

Ursula Hartmann (12.06.03)

16 Jahre war ich alt und Lehrling im Büro der Elektroanlagenfirma Karl Koberg in Niemegek, als der 17. Juni 1953 die Welt in Aufruhr versetzte. Frau Charlotte Koberg sagte zu mir „Ursel, ich mach dir einige Stullen (das waren belegte Weißbrotschnitten) und dann gehste mit den Demonstranten nach Belzig. Kiek dir det allet richtich an.“ Ich lief raus zum Bahnhof und fuhr mit dem Zug auf einem offenen Plattenwagen mit den Arbeitern nach Belzig. Dort lief ich die Magdeburger Straße entlang, als mir langsam ein gepanzertes Fahrzeug, ich weiß nicht, was es war, entgegen kam. Oben ragte der Oberkörper eines jungen Soldaten aus dem Fahrzeug, der in seinen verkrampten Händen seine Waffe hielt, er schaute mich unsagbar ängstlich und starr an... Er war sicher erst 18 Jahre alt, also nur wenig älter als ich. Ich sehe heute noch den ängstlichen Blick und kann ihn nicht los werden.

Auf dem Bahnhof habe ich dann noch drei Panzer gesehen, die dort abgestellt waren.

Kurt Lutsch (10.06.03)

Damals besuchte ich die 8. Klasse in der Niemecker Schule, die Prüfungen in Gegenwartskunde liefen gerade, als Lärm auf der Straße die Schulstunde unterbrach, unser Lehrer und wir Schüler wurden neugierig und ab ging es zur Demonstration. In Belzig auf der Wiesenburger Brücke waren wir alle dabei und es war für uns Schüler ein großes Erlebnis. Als dann aber auf einmal die Schüsse von den Rotarmisten fielen, da sind wir gerannt. Wir hatten Angst und retirierten in die nächste Seitengasse und da erwischte mich meine Mutter, die mich gesucht hatte und hielt mir wegen meiner Unvernunft bei einer so großen Gefahr eine ordentliche Standpauke.

Hans Buchmann, Belzig, Mauerstraße (27.06.03)

Am 27. Juni 2003 kam Herr Buchmann zu mir und bestätigte meine Ausführungen zum 17. Juni 1953, die in der MAZ abgedruckt waren und sprach sich gegen die Stellungnahme des damaligen Ratsvorsitzenden Vogel aus, der behauptet hatte, in Belzig wäre kein Schuss gefallen. „Wie damals“, sagte er, „soll das, was geschehen ist, nicht wahr sein“ und legte mir zwei Patronenhülsen aus der in-die-Luft-Schießerei der Rotarmisten vor, die er zum Andenken an diesen Tag aufgehoben hatte.

Henni Bettin, geb. Busch, Belzig (MAZ 14./15.6.03)

Den 17. Juni 1953 wird Frau Henni Bettin wohl nie vergessen. Sie erzählte u.a.: „An diesem Tag hatten wir mündliche Russischprüfung. Eigentlich dachten wir ja, die Prüfung fällt aus. Wir hatten zu diesem Zeitpunkt schon gehört, das da in Belzig und auch in Niemegek irgendwas in Gange war. Doch die Lehrer zogen den Test am Nachmittag ohne Erbarmen durch. Die Jungen im Gymnasium sahen, wie russische Panzer durch die Stadt fuhren. Einige Geschäftsleute, darunter auch mein Vater, schlossen ihre Geschäfte ab und gingen in Richtung Wiesenburger Brücke, wo schon Militär stand. Der damalige Besitzer des Hotels „Stadtmitte“ hatte vorsorglich Gardinen und Gardinenstangen abgenommen, nach dem 17. Juni verließ er die Republik.“ Ob in Belzig geschossen wurde oder nicht, daran kann sie sich

nicht mehr genau erinnern, erzählte die 64-jährige Belzigerin. Während sie also in der Russischprüfung war, läuteten die Kirchenglocken. Das weiß sie noch wie heute. Auch dass sie zunächst nicht die Zulassung zur Oberschule erhalten hatte, weil ihr Vater selbständiger Geschäftsmann war. Die Prüfung am 17. Juni 1953 bestand sie übrigens mit der Note „Gut“.

Irmgard Grewe geb. Schumann (Internet 24.01.03)

Am 24. Januar 2003 teilt Frau Irmgard Grewe, zurückblickend auf den 17. Juni 1953, ihre Erlebnisse mit. Frau Grewe wurde 1940 geboren, musste als Kind die schlechten Kriegsjahre erleben und wurde 1946 in Niemegek eingeschult. Alles, was man zum Leben brauchte, war in jenen Nachkriegsjahren nur auf Bezugschein oder Zuweisung erhältlich. Es gab nicht einmal eine Schiefertafel, geschweige denn Hefte oder neue Bücher. Die Geschäfte die es in Niemegek gab, (7 Lebensmittel, 7 Bäcker, 8 Fleischer, 3 Textil und Kleidung und andere) waren in jener Zeit nur mit geringen Mengen an Ware bestückt, gerade so viel, dass die Lebensmittelkarten oder die Bezugscheine beliefert werden konnten. Leute haben nach Bedarfsgütern Schlange gestanden.

„Meine Eltern, d.h. Mutter und Großmutter haben ein kleines Geschäft mit Tonwaren weiterführen können und aus alten Holzpantinen hat Großmutter Neue gemacht. Sie hat einfach neues Holz verwendet und das alte Leder wieder aufgenagelt, bis mein Vater 1948 endlich aus der Kriegsgefangenschaft nach Hause kam. Er hat es unter größten Schwierigkeiten und bei dauerhaftem Materialmangel geschafft, das Geschäft auf privater Ebene weiterzuführen und die Familie durchzubringen. Es war schwer, denn es fehlte wirklich an so vielen Dingen.

Die Lage besserte sich kaum, die Löhne waren niedrig und Arbeit gab es nicht. Die Menschen waren sehr unzufrieden und man spürte, wie der Staat seine politische Macht mehr und mehr aufbaute. Mitte Juni 1953 fingen die Bauarbeiter im Lande an auf die Barrikaden zu gehen, um für die hohe Norm mehr Geld zu fordern. Im Radio hörten wir was sich in Leipzig, Berlin und anderen Orten abspielte.

Am 17. Juni 1953 war ich in der 7. Klasse. Im Laufe des Vormittags hörten wir das Knallen der Klassentüren in unserer Schule, worüber wir uns alle wunderten. Als der Unterricht zu Ende war, gingen wir, wie immer, fröhlich nach Hause.

Zu Hause angekommen, berichtete meine Mutter, dass sie demonstriert hat. Sie sind die Großstraße entlang gelaufen bis zum Marktplatz. Dort wurde vom Redner Freiheit und die Freilassung der politischen Gefangenen gefordert und es ging um Gerechtigkeit und andere Dinge. Anschließend soll in Belzig demonstriert werden, mein Vater war schon mit dem Fahrrad nach Belzig gefahren. Mutti berichtete, dass auch Frau Dr. Pawlik demonstrierte, sie war unsere Hausärztin bis sie sich später auch in den Westen abgesetzt hat.

Meine Freundin Anneliese Ranneberg und ich sind natürlich auch mit dem Fahrrad losgefahren. Von Niemegek nach Belzig sind es nur 12 km und auf guter Straße sind es nur ½ bis ¾ Stunde Fahrtzeit. Dort haben wir uns gesammelt, der Redner war Herr Pahling, den wir nur unter dem Namen „Tom Brack“ kannten. Ich kannte ihn vom Sehen, weil er an unserem Haus in Niemegek in der Wittenberger Straße Nr. 46 nach Arbeitsschluss mit einer kleinen Aktentasche jeden Tag vorbei ging.

Die Gemüter der Menschen in Belzig waren natürlich erhitzt. Wir bewunderten Herrn Pahling über seinen Mut. Er hat im Auftrage der vielen Menschen in einer politisch unberechenbaren Zeit Freiheit, Gerechtigkeit und die Freilassung der politischen Gefangenen gefordert und natürlich freie Wahlen.

Als sich nach kurzer Zeit in Belzig ein Russenpanzer näherte, was nichts Gutes bedeutete, zogen meine Freundin und ich es vor, lieber wieder den Heimweg anzutreten. Die Rede wurde, soviel ich noch zur Kenntnis nehmen konnte, abgebrochen, da ein Panzer den Wagen mit dem Rednerpult anrampelte.

Unser Lehrer, Herr Jürgen Koch, hatte seinen Unterricht abgebrochen und war mit einer Schulklasse auch nach Belzig gefahren, hat sich sogar mit einem SED-Mann geprügelt und musste im Nachhinein verschwinden, wenn er nicht ins Zuchthaus landen wollte. Am nächsten oder übernächsten Tag erfuhren wir, dass er in den Westen gegangen war. Wir waren sehr traurig darüber – es war unser Lieblingslehrer.

Einige andere Lehrer unserer Schule haben sich im Laufe der Zeit in den westlichen Teil Deutschlands abgesetzt. Fast jeden Tag hörten wir solche Botschaften, dass Leute fort gingen und das sprach sich schnell in einem kleinen Ort herum.

Am nächsten Tag haben wir in der Schule die Bilder der politischen Führungsriege von den Wänden gerissen, darauf herumgetrampelt und in den Mülleimer geschmissen. Es waren Bilder von Pieck, Grotewohl, Ulbricht und Nuschke.

Der Jahrgang über uns, die 8. Klasse, hatte keine Gegenwartsprüfung mehr denn die damalige Regierung hatte Fehler in der Vergangenheit eingestanden und darum wussten die Lehrer nicht was sie prüfen sollten – sie waren total verunsichert. Für unsere Aktion der Bilderzerstörung wurden wir nicht zur Rechenschaft gezogen.

Damals hatten wir geglaubt, der Westen würde uns helfen und einschreiten, aber es tat sich nichts. Nuschke hatte man sogar nach West-Berlin verschleppt, ihn aber nach ein paar Tagen wieder in den Ostteil gebracht. Wir waren alle ein wenig enttäuscht über die passive Haltung, obwohl das Militär in der Bundesrepublik Ausgangssperre und Urlaubssperre hatte und auch glaubte, sie müssten einschreiten.

Der Aufstand des 17. Juni 1953, der als Arbeiteraufstand in die Geschichte einging, wurde niedergeschmettert und am nächsten Tag wurde in Niemegk Ausgangssperre verhängt.

Menschen die ein Wort riskierten, wurden politisch verfolgt und ins Gefängnis gesteckt.

1960 im Dezember habe ich mich als ganz junges Mädchen entschieden, meine Zukunft im westlichen Teil Deutschlands aufzubauen, denn meiner Freiheit Ausdruck zu verleihen war mir in der DDR nicht mehr möglich. Irmgard Grewe

Edmund Riske (12.06.03)

Mitglied des Streikkomitees, wurde am 12. Juni 03 vom Fernsehsender ORB interviewt, dabei wurden Filmaufnahmen von den damaligen Streikorten innerhalb der Stadt Niemegk gemacht, die im Abendjournal des Senders ausgestrahlt wurden.

Fritz Steinhaus Belzig

Im Jahre 2000 schrieb Fritz Steinhaus aus Belzig, Straße der Jugend 6, seine Erinnerungen „Verlorene Jugend – verhaftet von NKWD und Stasi“ auf und brachte eine Broschüre im Eigenverlag heraus. Aus diesem Bericht möchte ich mit freundlicher Genehmigung des Autors einiges, was mit dem 17. Juni 1953 zusammenhängt, hier einfügen:

Fritz Steinhaus, 1928 geboren, wurde zum Ende des Krieges, als 17-jähriger in den Volkssturm verpflichtet. Als der Krieg schon vorbei war, forderte das Arbeitsamt von den Betrieben Arbeitskräfte an, die zeitweilig in der Landwirtschaft helfen sollten. So auch von der Deutschen Reichsbahn, die den Lehrling Fritz Steinhaus abstellte. Er wurde mit einigen anderen gleichaltrigen Jugendlichen und mit jüngeren, 14 und 15 Jahre alt, zum Rübenverziehen mit Traktor und Hänger nach Grubow gefahren. Auf dem Hänger befand sich auch der verantwortliche Mann des Arbeitsamtes. Die jüngeren 14- und 15-jährigen sangen unterwegs das Hitlerjugendlied „Es zittern die morschen Knochen...“, der Mann vom Arbeitsamt schritt nicht ein und Steinhaus sagte nichts, er wollte als ehemaliger Belziger Jungvolkführer nichts mehr damit zu tun haben und auch nicht mehr als solcher auftreten. In Grubow zur Arbeit eingeteilt, wurden Steinhaus und einige andere Jugendlichen gleich wieder zurückgeschickt und mussten sich in Belzig melden. Der Mann vom Arbeitsamt hatte ihn und die anderen angezeigt. Sie wurden Anfang Juli 1945 verhaftet und nach Niemegk gebracht, wo sie vom neuen Polizeichef Nawrotzki, einem früheren Zirkus- oder Rummel-„Künstler“ mit Künstler-Namen „Rassardo“ dann Häftling des Niemegker KZ

„Waldlager“, empfangen wurden. Nawrotzki trug als Häftling ein grünes Dreieck auf dem Arm, womit im KZ Berufsverbrecher gekennzeichnet wurden. Um seine Macht zu demonstrieren schrie er die „Wehrwölfe“, wie er sie nannte, an und schlug einen Jungen mit seiner Pistole ins Gesicht dass er blutete. Sie wurden nun in das ehemalige KZ-Waldlager Niemegek eingeliefert. Dort wurde er am 20. September 1945 entlassen.

(Siehe S. Dalitz „Niemegek meldet Panzeralarm“, 1995, S. 77)

Am 4. Oktober 1945 wurde Fritz Steinhaus vom NKWD verhaftet (S.35 seines Buches), in Belzig unter schlimmster Behandlung und Schlägen vernommen weil er angeblich Angehöriger des „Wehrwolfs“ war. Diese Organisation gab es hier gar nicht. Er wurde verurteilt, kam ins KZ-Lager Sachsenhausen, dann nach Brest-Litowsk und schließlich nach Bautzen. Dort wurde er am 30. Juli 1948 entlassen.

Fritz Steinhaus hatte viele Gründe, sich gegen diesen Staat DDR, der die sozialistische Entwicklung mit einer Staatssicherheit an der Spitze nach sowjetischem Vorbild betrieb, zu wehren. 1953 erklärte er sich zur Zusammenarbeit mit einer bundesdeutschen Dienststelle bereit und gab als Eisenbahner Informationen über Truppenbewegungen der sowjetische Armee in der DDR weiter.

Über den 17. Juni 1953 schreibt er:

„Ich hatte am 17. Juni 1953 dienstfrei. Wir wohnten zu diesem Zeitpunkt in der Niemecker Straße. Im Laufe des Tages war Marschmusik zu hören, die immer näher kam. Als ich aus dem Fenster sah, traute ich meinen Augen nicht: ein Demonstrationzug, voran Albert Block mit seiner Kapelle, zog an unserer Wohnung vorüber. Ich hatte ja, wie wohl fast jeder Bürger in dieser Zeit, die Entwicklung am Radio mitverfolgt. Allerdings hätte ich in Belzig so einen Protestmarsch nicht erwartet. Ich nahm meinen Fotoapparat und schloss mich der Demonstration an. Mir war sofort klar, diese Leute hatten sich der Streikbewegung angeschlossen. Aber woher kamen sie? Es waren Arbeiter der Reichsbahnbauunion, die in Niemegek in Wohnwagen lebten und mit Gleisbau beschäftigt waren.

Der Demonstrationzug bewegte sich in Richtung Stadt, auf dem Wege nach dort reihten sich viele Belziger Bürger in diesen Zug ein, auch Volkspolizisten. Durch die Straße der Einheit marschierten wir zur Wiesenburger Brücke. Dort kam der Demonstrationzug zum Stehen. Es wurde diskutiert. Es wurde gesagt, dass eine Abordnung zum Ratsvorsitzenden (Landrat) wollte. Ich habe auf der Wiesenburger Brücke und um die Post herum viele Aufnahmen gemacht. Auf dem Gelände der heutigen ZEGG in der Rosa-Luxemburg-Straße befand sich schon 1953 eine Schulungsstätte für irgendwelche Funktionäre. Ich weiß nicht, ob schon damals der Staatssicherheitsdienst der DDR seine Leute dort ausbildete, jedenfalls hat man diese Leute mit dem Auftrag zur Wiesenburger Brücke geholt, die Demonstration einzudämmen. Einer von denen hielt seine Hand vor das Objektiv der Kamera, um Aufnahmen zu verhindern. Ein Gleisbauarbeiter sah das und verjagte den Herrn. Ich fotografierte weiter. Plötzlich fuhr ein Jeep über die Wiesenburger Brücke, auf ihn standen ein paar sowjetische Soldaten. Ein Offizier und ein Zivilist. Es war der, der mich am Fotografieren hindern wollte. Ich hörte in der Menschenmenge, wie jemand sagte, die würden jemanden suchen, der fotografiert hat. Die suchten sicher mich, denn ich habe niemanden gesehen, der auch fotografiert hat. Bis zu diesem Zeitpunkt habe ich nur fotografiert, weil es ein besonderes Ereignis war; ich war leidenschaftlicher Hobbyfotograf. Jetzt bekam die Sache für mich eine andere Dimension. Mir wurde klar, wenn sie dich hier erwischen, wirst du verhaftet und das zu einer Zeit, wo ich schon aktiv gegen dieses Regime gearbeitet habe. Ich lief sofort nach Hause, versteckte den Film, zog mir eine andere Kleidung an und lief wieder zur Wiesenburger Brücke. Gewalttätigkeiten habe ich vonseiten der Demonstranten nicht bemerkt. Alles löste sich schließlich auf, wir gingen nach Hause.

Der Organisator dieser Demonstration war Kamerad Pahling.

Mir war klar geworden, dass mein Film, ich hatte 36 Aufnahmen gemacht, nicht in unserer Wohnung bleiben konnte. Ich nahm ihn mit nach Westberlin und übergab ihn an meinen

Verbindungsmann einer bundesdeutschen Dienststelle, für die ich seit einiger Zeit arbeitete. Er machte mir Vorwürfe, weil ich mich so einer Gefahr ausgesetzt hatte. Mir ist nicht bekannt, was aus den Aufnahmen geworden ist.“

Fritz Steinhaus war nach dem 17. Juni 1953 weiterhin für die bundesdeutsche Dienststelle tätig, er war von Hass gegen das stalinistische System und Angst vor dem Entdecktwerden geprägt und niemand aus der Familie oder dem Bekanntenkreis durfte darüber etwas erfahren. Die Tätigkeit seiner Gruppe reichte bis in die Reichsbahndirektion Magdeburg. Am 18. Oktober 1954 wurde Fritz Steinhaus mit seiner Familie um Mitternacht von einigen vor dem Bett stehenden Männern in Zivil geweckt und aus dem Schlaf gerissen. Das Haus und die Wohnung wurden, wie immer, abends abgeschlossen. Sie hatten sich mit Dietrichen in die Wohnung Zugang verschafft. Steinhaus wurde verhaftet. Auf dem Flur stand noch ein Zivilist und das Haus war ebenfalls umstellt. Es war die Stasi! Mit einem PKW wurde er nach Potsdam in die Lindenstraße gebracht, mehrfach verhört, stark misshandelt und schließlich wegen Spionage am 20. Januar 1955 zur Gerichtsverhandlung geführt. Unter dem Geschäftszeichen I Ks./14/55 wurde Fritz Steinhaus zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt und nach 10 Jahren am 8. Dezember 1964 entlassen. Seine spätere Zeit war von Arbeitslosigkeit mit 120 DDR-Mark Unterstützung, wovon 34 Mark für Miete abgingen, gezeichnet und nirgendwo durfte er eingestellt werden, bis er schließlich durch die Abteilung Inneres beim Rat des Kreises Belzig zum Deutschen Saatgutbetrieb vermittelt und dort mit einem Gehalt von 430 DDR-Mark eingestellt wurde.

Paul Rudolph aus Locktow, 96 Jahre alt (26.02.03)

Es ist Mittwoch, der 26. Februar 2003, Paul Rudolph erinnert sich seiner Haftzeit nach den Ereignissen des 17. Juni 1953 und erzählte darüber:

Welche Gründe zu seiner Verhaftung führten, ist aus der beigegeführten Kopie des Urteils des I. Strafsenats des Bezirksgerichts Potsdam zu entnehmen. Paul Rudolph arbeitete damals mit einigen Kollegen einer Berliner Baufirma an den Bahnanlagen in Preußnitz, sie verlegten Kabel und setzten Signalanlagen für die neue Eisenbahntrasse, die um Berlin herum das Eisenbahnnetz der Hauptstadt der DDR entlasten sollte. Dabei kam es zu den Vorfällen, wie sie im Urteil dargelegt werden.

Beim Marsch nach Belzig und auf der Wiesenburger Brücke in Belzig war er mit den anderen Angeklagten und Verurteilten dabei, erlebte die aufgebrachte Menge die durch Belzig gezogen war und die Krawalle, als die Rotarmisten eintrafen und Schüsse in die Luft abfeuerten.

„Als die Demonstration auf der Wiesenburger Brücke vorbei war, gingen alle in großer Aufregung auseinander, denn es war ja gar nicht klar, was sich daraus ergeben würde. Wir, meine Arbeitskollegen und ich nahmen wieder unsere Arbeit in Preußnitz auf. Am 20. Juni 1953 war ich auf meinem Acker in Locktow, da wurde ich verhaftet. Zu gleicher Zeit auch Lösch in Niemegek und Höhne in Preußnitz. Wir galten als die Anführer der Preußnitzer Demonstranten, wurden nach Belzig gebracht, saßen dort einen Tag ein und wurden am 22. Juni 1953 nach Potsdam überführt, wo die Verhöre durch die Stasi begannen.

Die Verhörtaktik, die durch die Stasi angewandt wurde, war die gleiche, wie ich sie schon in sowjetischer Gefangenschaft erlebte. Sie war nicht nur schlimm, sie war grausam. Die Verhöre liefen Tag und Nacht, meist bis 2 Uhr, manchmal länger, in Abständen von bis zu zwei Stunden. Es waren Doppelverhöre, d. h., zwei Mann stellten Fragen und man wusste nicht, auf welche Frage zuerst geantwortet werden sollte. Nachts brannte durchgehend eine 500-Watt-Lampe, die Augen taten weh und brannten, an Schlaf war sowieso nicht zu denken, denn neben den nächtlichen Verhören wurde in regelmäßigen Abständen an die Tür geklopft, der Aufseher schob den Sehschlitz an der Tür frei und schaute durch. Dann mussten wir uns, die Nase an der Wand und die Arme auf dem Rücken haltend, aufstellen.

Auf der Pritsche mussten wir auf dem Rücken liegen mit dem Gesicht zur Tür, am Tage durfte man darauf nur sitzen, nicht liegen. Die Untersuchungshaft dauerte etwa vier Wochen, dann kam es zur Gerichtsverhandlung mit folgenden Urteilen: Ich, Paul Rudolph, wurde zu 3½ Jahre Zuchthaus, Bernhard Lösch und Gustav Höhne zu je 2 Jahren Zuchthaus verurteilt und wurden der Haftanstalt Luckau übergeben.

In Luckau wurden Arbeitsmöglichkeiten in verschiedenen Berufen in Werkstätten oder auch bei der Herstellung von Ziegeln eingeräumt. Ich konnte in der Korbmacherei arbeiten und erlernte nun mit 46 Jahren das Korbmacherhandwerk. Für alles gab es eine Arbeitszeit-Norm und so auch beim Flechten von Körben. Ich hatte mich gut eingearbeitet, erfüllte immer meine Norm und brachte auch Mehrproduktion. Für die Arbeit wurden wir entlohnt und konnten dadurch zusätzlich zur Anstaltsverpflegung, über die es keine Klagen gab, Lebensmittel und andere Dinge für den täglichen Gebrauch in der Kantine einkaufen. Gute Arbeitsleistungen wirkten sich auch günstig auf eine frühere Haftentlassung aus.

Nach fast einem Jahr Haft hob das Oberste Gericht der DDR auf Antrag des Generalstaats-Anwaltes die Urteile des I. Strafsenats des Bezirksgericht Potsdam vom 20. Juli 1953 auf und es kam am 12. und 13. Mai 1954 erneut zu einer Verhandlung vor dem Strafsenat I b des Bezirksgerichts Potsdam, in der nach dem festgestellten Sachverhalt, wegen der Schwere der begangenen Verbrechen des Landfriedensbruches, entsprechend den Hinweisen des Generalstaatsanwalts neue Strafen auszusprechen wären.

Ich wurde nun mit sechs Jahren und Höhne und Lösch zu je vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Lösch und Höhne wurden nach zwei Jahren mit zweijähriger Bewährung und ich wurde nach vierjähriger Haft 1957 mit zwei Jahren Bewährung entlassen.“ (Kopie des Urteils Paul Rudolph folgt auf den nächsten Seiten)